Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 46 (1. Blatt) Sonnabend, den 15. April 1916 44. Jahrgang.

Ein günstiges Symptom des Friedens.

Berührungspunkte bei Bethmann-Hollweg und Asquith. — Eine deutsch-österreichische Ministerkonferenz. — Die Herren des Mittelmeeres. — Die Kriegssteuervorlagen.

Die Rede des englischen Premier-Ministers.

(TU) Der dem Grafen Julius Andrassy nahestehende „Magyar Hirlap" hält die Rede des englischen Premierministers Asquith für ein günstiges Symptom des Friedens. Der Minister habe eine schwierige Lage, da er auch auf die Stimmung der Demagogen in England Rücksicht nehmen müsse. Gleichwohl hätten ihn die Leiden und Prüfungen von 21 Kriegsmonaten gedämpfter gestimmt, und der anmaßende Ton seiner früheren Reden sei unter der furchtbaren Verantwortung von den steigenden Lasten gewichen. Asquith halte zwar die Entente noch für unbesiegt, aber seine Kriegsziele seien etwas zusammengeschrumpft. Wenn er sagte, der Reichskanzler habe seine Worte mißverstanden, so klinge das wie in einer Parlamentsdebatte oder als ob beide schon zusammen in einem Saale säßen und miteinander unterhandelten. Früher sagte der Ministerpräsident, die preußische Militärtyrannei müßte vernichtet werden. Jetzt beginnt er bereits seine Erklärungen zu kommentieren und sie gewissermaßen als eine akademische Erklärung hinzustellen. Ueber Italien habe Asquith einige Bemerkungen eingefügt, dagegen habe er wenig über Polen gesprochen, mehr aber noch über Belgien, dessen volle Unabhängigkeit er verlangt habe; indes in diesem Punkte habe sich ein Spielraum in der Rede des Kanzlers gezeigt. Von einer Kriegsentschädigung sei nicht die Rede gewesen. Hinsichtlich des U-Bootkrieges habe er mehr den englischen Standpunkt verteidigt, als Deutschland angegriffen. Auch von Serbien und Montenegro habe Asquith gesprochen; in dieser Hinsicht werde man mit ihm reden können. Im ganzen genommen, sei die Sprache Asquiths gemäßigt gewesen, und sie werde noch zu einem Flüsterton herabsinken; Asquith werde in dem Maße das Pianissimo zurückgewinnen, je lauter der Kanonendonner bei Verdun, Riga und am Narocz-See erschallen werde.

Bedeutende Uebereinstimmungen bei Bethmann-Hollweg und Asquith.

(TU) Die „Tyd" bemerkt im Anschluß an ihre Meldung, daß der Papst Schritte erwäge, um auf diplomatischem Wege gewisse Fragen zu stellen anläßlich der Reden Bethmann Hollwegs und Asquiths, daß diese nichts anderes bedeuten könne, als daß in den Reden der beiden führenden Staatsmänner eine Grundlage für etwaige Friedensverhandlungen zu finden seien. Es seien in der Tat bedeutende übereinstimmende Punkte in beiden Reden enthalten.

Der künftige Handelskrieg gegen Deutschland vor dem Oberhaus.

(W) Im englischen Oberhause sagte Lord Coutney: Runcimans Erklärung im Unterhause, daß der deutsche Handel nach dem Kriege nie wieder sein Haupt erheben dürfe wie vorher, mußte in Verbindung mit der Ankündigung der Pariser Konferenz nicht nur in England Besorgnis erwecken, sondern auch in Deutschland sehr unglücklich wirken. Die Deutschen mußten durch diese Erklärung aufgeregt werden, daß auf den militärischen Krieg ein Handelskrieg folgen und daß ein neuer Aufschwung von Handel und Industrie in Deutschland im Keime erstickt werden müßte. Lord Coutney erörterte sodann die Schwierigkeiten einer Schutzzollpolitik für England und Indien und fuhr fort: „Asquith sagt, Belgien müsse seine alte Unabhängigkeit wieder erlangen. Aber das alte Belgien kann nicht wieder erstehen, wenn Deutschland nicht wirtschaftlich gedeiht. Antwerpen und Rotterdam sind geographische Vorposten für Deutschland und von ihm abhängig, und wenn man Deutschland niederhalten will, so muß man auch Antwerpen und Rotterdam niederhalten."

Lord Crewe erwiderte: „Lord Coutney macht sich offenbar Illusionen über die Verhältnisse in Deutschland, als ob eine Partei in Deutschland zu einem sofortigen Frieden bereit wäre, dessen Bedingungen die Verbündeten annehmen könnten. Die Aeußerungen über die Vernichtung des preußischen Militarismus und die Vernichtung Deutschlands seien vielfach mißverstanden worden. Was habe Deutschland in kommerzieller Hinsicht getan, daß die Leute hier und in Frankreich entschossen seien, Deutschland späterhin nicht die Macht zu lassen, seine frühere Tätigkeit wieder aufzunehmen? Deutschland habe kommerzielle Ausdehnung und politische Intrigen mit einer Kühnheit und einem Erfolge kombiniert, für die es in der Vergangenheit keinen Vergleich gebe. Wenn Lord Coutney den deutschen Unternehmungsgeist von dem deutschen Militarismus, den Charakter des deutschen Volkes von den Ambitionen des deutschen Generalstabs zu trennen suchte, so habe er etwas Unmögliches versucht. Man könne diese militärischen Agitationen, die die Welt in Brand gesetzt hätten, von der allgemeinen Angriffslust Deutschlands auf der ganzen Welt nicht trennen. Das Bild, das Lord Coutney von Deutschland entwarf, wonach es dort zwei Nationen gebe, die eine für jede Art von Angriff gedrillt und bereit, die andere voller friedlicher Absichten und nur bestrebt, die deutsche Zivilisation in der ganzen Welt auszubreiten, worin sie auch bestehen möge, das sei ein Bild, dem man nicht Glauben schenken könne. Das Gift sei zu tief in den ganzen Körper des deutschen Volkes eingedrungen. Die Idee sei nicht zu verwirklichen, daß der ganze Handelsverkehr nach dem Kriege genau auf der früheren Basis wieder beginnen könnte."

Deutsch-österreichische Ministerkonferenz in Berlin.

(W) Der Minister des Aeußern Freiherr von Burian begibt sich heute zur Besprechung mit dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg nach Berlin.

Vom Seekrieg.

80 feindliche Handelsschiffe im März gesunken.

(W) Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Im Monat März 1916 sind 80 feindliche Handelsschiffe mit rund 207 000 Bruttoregistertonnen durch deutsche Unterseeboote versenkt worden oder durch Minen verloren gegangen.

(TU) Wie der „Secolo" in Genua erfährt, haben sich die Unterseeboote der Zentralmächte zu Herren des Mittelmeeres gemacht. 90 000 Tonnen Kohle für Italien sind nicht in Genua und Savona eingetroffen, weil sie versenkt wurden.

Die Arbeit der U-Boote und Minen.

Von einem französischen Handelsschiff wurden in Toulon 17 Mann der Besatzung des englischen Postdampfers „Clan Campbell" (3800 Tonnen) gelandet. Das englische Schiff wurde am 3. April im Mittelmeer von einem feindlichen Unterseeboot torpediert. Der Offizier des Unterseebootes begab sich alsdann an Bord des „Clan Campbell", legte auf diesem mehrere Brandbomben und ließ dann noch vier Kanonenschüsse abfeuern, worauf das Schiff versank. Der zweite Kommandant, der einen Torpedo aus großer Tiefe ankommen sah, behauptet, auf dem Unterseeboot kein Periskop gesehen zu haben.

Lloyds meldet, daß der Dampfer „Anfu" (3600 Tonnen) am 11. d. Mts. torpediert und versenkt wurde. Ferner wurde der Dampfer „Roberts Adamson" (3000 Tonnen) torpediert und versenkt. Die Besatzung wurde gelandet. — Der „Rotterdamsche Courant" berichtet, daß nach einer Londoner Meldung der Dampfer „Alacrity", der am 29. März von Le Havre nach Swanser ausfuhr, vermißt wird.

Wie nunmehr berichtet wird, ist der schwedische Dampfer „Murjak" versenkt worden. — Der holländische Dampfer „Davernire" ist aus Mexiko kommend, in Barcelona eingetroffen. Er hatte neun Matrosen des von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot torpedierten russischen Segelschiffes „Impetor" an Bord. — Lloyds meldet, daß der englische Segler Inverlyon" durch ein U-Boot versenkt worden ist. Zwölf Mann der Besatzung sind gerettet.

Die Times über die erhöhte Tätigkeit unserer U-Boote.

(TU) Der Schiffahrtssachverständige der „Times" widmet der erhöhten deutschen U-Boottätigkeit einen Leitartikel, in dem es heißt: Während des Monats März, für dessen Beginn der „neue Schreckensfeldzug" angekündigt wurde, sind 30 britische Dampfer durch den Feind versenkt worden, was einen Verlust von mehr als 60 000 Tonnen mit sich bringt und ungefähr ein Drittel dieser Verluste ist auf Minen zurückzuführen. Aber die U-Boote sind für den größten Teil dieses Schadens verantwortlich zu machen. Die Unterseeboot-Blockade von 1915 hatte wohl einigen Erfolg, aber im großen und ganzen war sie doch zwecklos, wenn man bedenkt, was ihr eigentliches Ziel war. Die jetzige Tätigkeit scheint größer von Kraft zu sein und länger anzuhalten, als bei früheren Gelegenheiten, und das kann dann den Verbesserungen zugeschrieben werden, die an den deutschen Unterseebooten vorgenommen worden sind. Es zeigt sich deutlich, daß Admiral v. Tirpitz die Hilfsmittel Deutschlands für den Flottenbau zum größten Teil für die Anfertigung neuer und vergrößerter Unterseeboote angewendet hat. Sie sind nicht allein größer an Tonnenmaß, sondern sie haben auch eine größere Schnelligkeit, eine größere Fähigkeit, Torpedos mitzuführen. In den letzten 6 Monaten ist eine große Anzahl von Schiffsunglücken durch Minen verursacht worden, und das kann dadurch erklärt werden, daß die Unterseeboote imstande sind, Minen in den lebhaft befahrenen Gewässern auszustreuen. Es muß zugegeben werden, daß einige der jetzt in Gebrauch stehenden deutschen Unterseeboote eine größere Wirkung haben, als die älteren.

Holländische Feststellungen zum „Tubantia"-Fall.

(W) Das Marinedepartement teilt mit, daß der Dampfer „Wodan" Dienstag, 11. d. M., von der Untersuchung des Wracks der „Tubantia" nach Maasluis zurückgekehrt ist. Das günstige Wetter und besondere Durchsichtigkeit des Wassers am Sonntag und Montag gaben Gelegenheit, das Wrack genau durch Taucher untersuchen zu lassen. Die Taucher stiegen durch die Sprengöffnung ins Schiff. Reste eines Torpedos oder einer Mine wurden nicht gefunden. Es wurden auch keine Besonderheiten entdeckt, die Licht in die Sache bringen könnten.

Aus einer anderen Quelle aber hat man sehr wichtige Anhaltspunkte für die vermutliche Ursache des Unglücks erhalten. Außer den schon in der Mitteilung vom Sonnabend, 25. März, erwähnten Metallstücken, die in zwei Booten der „Tubantia" gefunden wurden, wovon eins mit ziemlich großer Sicherheit als ein Teil einer Bronzeluftkammer eines Torpedos erkannt wurde, wurden auch in einem anderen Boote der „Tubantia", das am 1. April vom niederländischen Torpedoboot „G. 3" nach Terschelling gebracht wurde, Metallstücke gefunden. Eins davon ist ein Stück von einem Torpedomechanismus und mit einer eingepreßten Nummer versehen, wodurch zusammen mit der Tatsache, daß, soweit bekannt, Torpedos mit Bronzeluftkammern nur von der Firma Schwartzkopff verfertigt werden, vermutlich die Identität des Torpedos, das die „Tubantia" getroffen hat, feststellbar sein wird. Um die Mitwirkung der deutschen Regierung zu diesem Zwecke wurde ersucht.

Zum Minenunglück der „Columbia".

(bb) Ueber die „Columbia", die in der Nähe der Unglücksstelle der „Palembang" auf eine Mine gelaufen ist, wird berichtet, daß sie eines der größten und modernsten Schiffe des holländisch-westindischen Postdienstes war. Die Versicherungssumme des Schiffes betrug zwei Millionen Gulden. Die Maisladung hatte einen Wert von zehn Millionen Mark. Die „Columbia" ist innerhalb weniger Tage das dritte Schiff, das vor der Themsemündung einer Mine zum Opfer gefallen ist.

Rücktritt der englischen Luftschiffahrtskommission.

(bb) Englischen Blättermeldungen zufolge hat der Ministerpräsident die Demission der Luftschiffahrtskommission angenommen. In der Kommission befanden sich Lord Montagne und Lord Derby. Bisher ist noch niemand anstelle der Zurückgetretenen ernannt worden.

Die U-Bootsansprüche Amerikas.

(TU) Reuter meldet aus Washington: Als die amerikanischen Regierungsbeamten einen Auszug aus der deutschen Note zur Einsicht erhielten, erklärten sie, daß umfangreiches Beweismaterial über Torpedierungen seit der „Lusitania"-Angelegenheit für eine neue Note gesammelt worden sei. Diese Note soll das letzte Wort sein, das die Vereinigten Staaten gegen die ungesetzlichen Angriffe Deutschlands sprechen werden.

(f) Aus Neuyork wird der „Frankf. Ztg." durch Funkspruch gemeldet: Die Mehrzahl der Morgenblätter äußert die Ansicht, daß der „Sussex"-Fall angesichts der Erklärung Deutschlands, das Schiff nicht torpediert zu haben, angesichts ferner der Unsicherheit der Beweismittel für eine Torpedierung nicht zu einer Zuspitzung führen wird, zumal da aus Europa Nachrichten eingegangen sind, nach denen auch die „Tubantia" und andere Dampfer durch Minen und nicht durch Torpedos untergegangen sind. Einige Zeitungen erwarten jedoch, daß das gesamte Beweismaterial für die neueste, vielleicht sogar für die gesamte Tätigkeit der Unterseeboote zum Gegenstand weiterer Verhandlungen gemacht wird.

Keine Entspannung in der Kriegsbereitschaft Hollands.

(bb) Der Amsterdamer Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung" will, laut „B. T.", aus sehr unterrichteter Quelle erfahren haben, daß die holländische Regierung noch täglich ihre Kriegsbereitschaft steigere. Offizieren und Mannschaften sei ausdrücklich verboten, ihren Standort mit der Eisenbahn zu verlassen. Die holländischen Eisenbahngesellschaften seien angewiesen worden, sich auf den „veränderten Zustand" vorzubereiten, was gleichbedeutend mit Kriegsbereitschaft sei. Schließlich mache die Regierung kein Hehl daraus, daß sie sich veranlaßt sehen könnte, diejenige Jahresklasse, die erst im Oktober einzurücken hätte, schon einige Monate früher einzuberufen. Alles hinge davon ab, wie weit die Beschlüsse der Pariser Verbündetenkonferenz, deren Wirkungen doch wohl in der nächsten Zeit zutage treten müßten, und Englands verschärfte Blockadepolitik die niederländischen Hoheitsrechte und Lebensinteressen berührten und gefährdeten. Holland gedenkt in seinem neutralen Abwarten bis zur äußersten Grenze des Möglichen und Zulässigen zu gehen, wolle aber von keiner Seite eine nationale Erniedrigung dulden. Daß die Gefahr einer solchen noch nicht endgültig verschwunden sei, beweise eben die fortdauernde und noch täglich verstärkte Kriegsbereitschaft der Niederlande.

Die Lage im Westen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 13. April. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im allgemeinen konnte sich bei den meist ungünstigen Beobachtungsverhältnissen des gestrigen Tages keine bedeutende Gefechtstätigkeit entwickeln. Jedoch blieben beiderseits der Maas, in der Woevre-Ebene und auf der Cote südöstlich von Verdun die Artillerien lebhaft tätig. — Südöstlich von Albert nahm eine deutsche Patrouille im englischen Graben 17 Mann gefangen. — Ein französischer Gasangriff in Gegend von Puisaleine (nordöstlich von Compiegne) blieb ergebnislos.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees verstärkte sich das russische Artilleriefeuer gestern Nachmittag merklich. — Oestlich von Baranowitschi wurden Vorstöße feindlicher Abteilungen von unseren Vorposten zurückgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom Mittwoch nachmittag: Auf dem linken Maasufer richteten die Deutschen morgens auf unsere Stellungen am Cauretten-Walde zwischen dem „Toten Mann" und Cumieres einen Angriff, wobei sie brennende Flüssigkeiten schleuderten. Der Feind wurde überall zurückgeschlagen. Auf dem rechten Ufer starke Artillerietätigkeit zwischen Douaumont und Vaux. Der Feind erneuerte jedoch während der Nacht seine Angriffsversuche nicht. Es bestätigt sich, daß die gestrige sehr heftige Offensivtätigkeit, die um 4 Uhr nachmittags auf diesen Abschnitt gerichtet war und die wir überall zurückschlugen, dem Feind sehr beträchtliche Verluste kostete. Die Nacht verlief auf den übrigen Teilen der Front verhältnismäßig ruhig. — Der Bericht vom Abend: In Belgien war unsere Artillerie in der Gegend von Langemark tätig. Zwischen der Somme und der Oise verschüttete unser Zerstörungsfeuer die Gräben westlich von Corvillers und in der Gegend von Roye. In den Argonnen ließen wir bei Fille morte, Haute Chevauchee und bei Vauquois vier Quetschminen auffliegen. Nach einem Kampf mit Handgranaten besetzten wir die Südränder zweier Trichter vor unseren Gräben im Abschnitt Courte Chaussee. Westlich der Maas heftige andauernde Beschießung bei der Höhe 304, in der Gegend von Esnes und des „Toten Mannes". Oestlich der Maas und in der Woevre Artillerietätigkeit. Zu einem Vorgehen der Infanterie kam es im Laufe des Tages nicht.

Der englische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 12. April: Gestern abend führten wir eine erfolgreiche kleine Unternehmung gegen die feindlichen Gräben in der Nähe von Richebourg-Lavous durch, wobei wir zehn Deutsche töteten. Der Feind griff gestern abend dreimal hintereinander westlich der Straße Pillem-Ypern an. Beim ersten Angriff gelang es ihm, in unseren Gräben Fuß zu fassen, er wurde aber rasch vertrieben. Seine anderen Angriffe wurden abgeschlagen, wobei er 25 Tote und 30 Gefangene zurückließ. Wir beschossen heute die feindlichen Gräben in diesem Gebiete; besonders tätig war die Artillerie nordwestlich von Wytschaete, etwas auch bei Souchez, Carency und Calonne. Die feindliche Artillerie war hinter St. Eloi sehr tätig, beschoß aber wenig unsere vorderste Linie und die Trichter. Es stellt sich jetzt heraus, daß die hier in der Nähe kämpfenden tapferen Kanadier dem Feinde in der letzten Woche schwere Verluste zufügten.

Nebel und Regen auf der Westfront.

(TU) Das regnerische Wetter und der Nebel behinderten die Gefechtstätigkeit auf allen Fronten. Am Hauptbrennpunkt um Verdun war zwar lebhafte Artillerietätigkeit, die gegnerische Infanterie blieb jedoch ruhig. Die deutsche Heeresleitung legt stets großen Wert darauf, nach jedesmaligem Geländegewinn den eroberten Streifen gegen den im allgemeinen stets zu erwartenden französischen Gegenstoß voll zur Verteidigung auszubauen. Das trägt auch dazu bei, die Gefechtspause um Verdun zu erklären. — Bei St. Eloi gegenüber Engländern und Kanadiern ist keine Veränderung zu verzeichnen, dagegen brachte eine deutsche Patrouille, südlich Albert, ohne eigene Verluste 17 englische Gefangene in unsere Linien zurück. Bei Moulinsous-Touvent versuchten die Franzosen nach verhältnismäßig lebhafter Artillerievorbereitung einen Gasangriff, der vollkommen ohne Wirkung blieb.

Französisches Murren über die Opfer von Verdun.

(HK) Im Widerspruch zu der noch in den Havasmeldungen betonten Geringfügigkeit der französischen Verluste vor Verdun bekennen Chefredakteur Capus im „Figaro" und Senator Humbert im „Journal", daß die von Frankreich gebrachten Opfer außergewöhnlich groß sind. Wir befinden uns, schreibt Capus, im Sturmzentrum einer Schlacht, mit der an Furchtbarkeit nichts seit Kriegsbeginn verglichen werden kann. Uns würde der Orkan hinwegfegen, wenn wir auch nur eine Stunde Schwäche oder Uneinigkeit zeigten. Capus fügt hinzu, daß man wegen der von Frankreich geforderten übermenschlichen Anstrengungen hier und dort Murren hört: Müssen wir Franzosen alles allein machen? Wozu haben wir denn Verbündete? Solchen Volksstimmen tritt Capus mit der Bemerkung entgegen, die Geschichte werde über das Maß der Beteiligung eines jeden einzelnen Verbündeten ein abschließendes Urteil fällen.

Eine Ansprache des Kardinals v. Hartmann an den Kaiser.

(TU) Der Kriegsberichterstatter der „Berliner Morgenpost", Osborne, meldet unterm 13. April. Der Kardinalerzbischof von Köln, Dr. Felix von Hartmann, der seit etwa einer Woche an der Front weilt, ist gestern im Großen Hauptquartier eingetroffen, um dem Kaiser persönlich das Ergebnis einer Kollekte der Katholiken Preußens zum Besten der Verwundeten des deutschen Heeres zu überbringen. Die Sammlung hat die Summe von 360 000 Mark ergeben. Seine Anwesenheit im Hauptquartier benutzte der Kardinal zugleich, um einen feierlichen Militärgottesdienst abzuhalten, dem auch der Kaiser beiwohnte. Der Kaiser sah vortrefflich aus. Die gebräunte Gesichtsfarbe gibt seiner Erscheinung etwas ungemein Frisches und Gesundes. Mit Gebeten, Gesang und wundervoll ausgeführter Kirchenmusik nahm nun die gottesdienstliche Handlung ihren Verlauf nach uralten Gebräuchen. Der Erzbischof wandte sich an den Kaiser mit folgenden Sätzen:

„Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät muß ich den innigsten Dank in aller Ehrfurcht aussprechen, daß Eure Majestät diesem Gottesdienst haben beiwohnen wollen. Unser Herr und Meister, Jesus Christus, hochgelobt in Ewigkeit, hat gesagt: „Wenn zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, dann bin ich unter ihnen". Viele, viele Soldaten sind heute in diesem Gotteshause versammelt um ihren Landesvater. Sie haben mit ihrem Landesvater zu Gott gebetet, er wolle uns glorreichen Sieg und baldigen Frieden schenken. Das vereinigte Gebet hat die Gewähr auf Erhörung. Und sollte der liebe Gott noch weitere schwere Opfer von uns verlangen, so mache ich mich in diesem Augenblick zum Dolmetscher der katholischen Soldaten der Armee und lege vor Eurer Majestät ein Gelöbnis ab, das Gelöbnis der unentwegten Treue in allen Kämpfen, allen Leiden, bei allen Opfern dieses Krieges; das Gelöbnis unentwegter Treue bis zum Tode. Möge Gott der Allmächtige, der Allgütige und Allbarmherzige dieses unser Gelöbnis vernehmen; möge er Eure Majestät schützen und schirmen; möge er schirmen unser liebes, teures Vaterland!"

*

Die Lage im Osten.

Der russische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 12. April. Westfront: An der Düna und südlich von Dünaburg stellenweise Infanterie- und Artilleriefeuer. Die feindliche Artillerie beschoß gestern die Gegend des Brückenkopfes von Uexküll. Bei Kutny (40 Klm. südwestlich von Pinsk) hatten freiwillige Erkundungsabteilungen von uns einige für uns erfolgreiche Zusammenstöße mit deutschen Patrouillen. Nördlich und südlich des Bahnhofes Olyka machte der Feind Versuche, an unsere Gräben heranzukommen. Wir wiesen ihn zurück. — Kaukasus: In der Gegend westlich von Erzerum eroberten unsere Truppen wiederum Teile der türkischen Stellungen. Bei Bitlis wurden alle Angriffe des Gegners abgeschlagen. Die südlich des Urmia-Sees geworfenen kurdischen Banden gehen fluchtartig nach Süden zurück.

General Plehwe †.

(W) Der russische General Plehwe, der früher das Oberkommando an der Nordfront innehatte, ist in Moskau gestorben.

Sturm gegen Stürmer.

(o) Die letzte Sitzung des russischen Ministerrats gestaltete sich höchst dramatisch. Die Verhandlungen über die Zukunft der Duma zeigten eine tiefe Kluft zwischen den Kabinettsmitgliedern. Innerhalb Jahresfrist läuft die Legislaturperiode ab. Stürmer warf daher die Frage von Neuwahl auf. Alle Kabinettsmitglieder waren darüber einig, daß Neuwahlen bei der gegenwärtigen Volksstimmung unmöglich seien. Der Wahlkampf mit den üblichen Bestechungsskandalen würde die Revolution entflammen. Trepow forderte darum die Einführung eines außerparlamentarischen Zustandes. Der Justizminister Chwostow nannte Trepow einen politischen Narren, denn die Beseitigung der Duma bedeute die Revolution. Trepow antwortete: Dann rufen Sie den anderen Chwostow, den kürzlich zurückgetretenen Innenminister, zurück, um die Revolution niederzuwerfen, worauf Ignatiew ihm einen ganz unparlamentarischen Fluch zurief. Stürmer nahm hierzu, laut „Tag", einen vermittelnden Standpunkt ein, die Duma sei zwar lästig, aber immer noch erträglich, daher sei eine Verlängerung der Legislaturperiode praktisch, da ja die vierte Duma nur Wachs in den Regierungshänden sei.

*

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 13. April.)

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nach wie vor unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Artilleriefeuer hält an zahlreichen Stellen der Front mit wechselnder Stärke an. An der Tonalestraße sind wieder Kämpfe im Gange.

Der italienische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom Mittwoch: Im Ledrotale haben wir durch methodisches Fortschreiten unserer Offensive die Besetzung auf den Höhen am Nordufer des Tonale zwischen dem Conceitale und dem Gardasee weiter ausdehnen können. Unterstützt durch wirksames Artilleriefeuer konnte unsere Infanterie eine starke Linie von Gräben und Feldbefestigungen längs der Südhänge des Monte Pari, auf dem Kamm des Oro und auf dem abschüssigen Felsen des Monte Sperone erobern. Es gelang dem Feinde, nachdem er schwere Verluste erlitten hatte, durch das Gelände begünstigt, sich zurückzuziehen. Er mußte aber an 20 Gefangene in unsern Händen zurücklassen. Wir haben gestern unser heftiges Artilleriefeuer in der Gegend zwischen Etsch und Brenta, am Butkopf, an der Fella und längs des Isonzo fortgesetzt. Wirksames Feuer unserer Artillerie verhinderte den Feind, das Fort Luserna (oberes Astico) wieder in Stand zu setzen, und zerstörte Materialniederlagen in Santa Caterina und Uggowitz im Felzertale.

Die italienische Kohlennot.

(HC) „Daily News" melden aus Rom: Es heißt, daß der Besuch Asquiths unter anderem auch die Regelung der noch immer aktuellen Kohlenfrage bezweckte. Asquith soll nochmals der italienischen Regierung formell jedes Entgegenkommen zugesichert, zugleich aber erklärt haben, daß die englische Regierung keine festen Abmachungen treffen könne, da sie selbst Knappheit an Laderaum habe und die Beschlagnahme von Schiffen die eigenen Wirtschaftsinteressen Englands schon stark beeinträchtigt habe.

*

Vom Balkan.

Der neue Gewaltakt gegen Griechenland.

(TU) „Central News" meldet aus London: In parlamentarischen Kreisen verlautet über die von der englischen Regierung bekanntgegebenen Gründungen von Flottenstationen auf Kreta und anderen Inseln, daß die Errichtung von 12 großen Flottenstützpunkten geplant sei. Ferner sollen auf etwa 10 kleineren Inseln Truppenabteilungen zur Kontrolle zurückgelassen werden. Der Zweck der Maßnahmen, denen amtlich jede politische Bedeutung abgesprochen wird, ist in erster Linie, das Weiterbestehen geheimer Unterseebootsstützpunkte, mit deren Vorhandensein gerechnet wird, unmöglich zu machen. Für die Errichtung der größeren Flottenstationen sollen etwa 5000 Mann verwendet werden, während auf den Inseln, wo nur Ueberwachungsstationen eingerichtet werden, kleinere Truppenabteilungen verwendet werden. Das Kriegsministerium neigt dazu, die Kontrolle in allen Teilen des Mittelländischen Meeres später noch erheblich zu verstärken; u. a. soll auch der Kreuzerdienst auf den Balearen verstärkt werden.

Italienische Truppenverschiebungen an der griechischen Grenze.

(TU) Aus dem Nordepirus wird gemeldet, daß größere beunruhigende Truppenverschiebungen der Italiener an der griechischen Grenze beobachtet werden. Die Italiener leuchten jetzt mit großen Scheinwerfern die griechischen Postenketten ab, die weiterhin verstärkt wurden. Auch die Tätigkeit der italienischen Flugzeuge nimmt zu. Wie der Korrespondent der „Voss. Ztg." von der italienisch-griechischen Grenze erfährt, ist jenes italienische Flugzeug, das bei einem Fluge in der Nähe von Chimarra auf albanisch-italienischen Gebiet abstürzte, von den griechischen Grenzposten abgeschossen worden, als es wieder einmal trotz jedesmal erfolgter Beschießung seinen Flug über griechisches Gebiet ausdehnte. Nach anderen Nachrichten sind weitere 3000 Italiener an die griechische Grenze in der Gegend von Tepeleni geschafft worden, während gleichzeitig in Valona neue Landungen stattfanden. Der italienische Militärattachee in Athen, Mombelli, der aus Italien zurückgekehrt ist, erklärte, daß die militärischen Bedürfnisse Italiens sicherlich die teilweise Besetzung und Benutzung des nordepirotischen Gebiets erforderlich machen würden; natürlich nur vorübergehend, da Italien nie Land in Anspruch nehme, das griechischer Soldaten Fuß betreten habe. Leider könnten dieselben militärischen Interessen Italiens eine weitere Ausdehnung Griechenlands in Nordepirus auch in Zukunft nicht gestatten. Weiterhin erklärte Mombelli für falsch, daß sich Italien in London verpflichtet habe, am Balkanfeldzuge teilzunehmen. Italien bewahre nach wie vor die Freiheit seiner Entschließungen.

Truppentransporte von und nach Saloniki.

(o) Die Beförderung serbischer Truppen nach Saloniki wird beschleunigt, weil die Franzosen einen Teil ihrer Truppen von der Balkanfront möglichst schnell nach der Westfront werfen und die entstehenden Lücken in Mazedonien durch Serben füllen wollen. Nach Meldungen aus Korfu befinden sich daselbst 16 große Transportdampfer, meistens französische, außerdem 12 Zerstörer, eine kleine Zahl Torpedoboote und drei französische Dreadnoughts neuesten Typs. Diese und andere sollen in drei Geschwader den Serbentransport nach Saloniki gegen etwaige deutsche U-Bootangriffe decken. Der Beginn größerer Transporte dürfte sich jedoch noch einige Zeit verzögern. Vorläufig trafen in Saloniki erst 300 serbische Soldaten an Bord eines französischen Transportschiffes ein mit Pferden, Batterien und Munition. Sie wurden nach Chalkidike geschickt, wo die Entente für die Unterbringung der Serben weitgehende Vorkehrungen getroffen.

Auch portugiesische Truppen nach Saloniki.

(o) Ein Athener Blatt behauptet, daß trotz der abweisenden Haltung der griechischen Regierung der Abtransport portugiesischer Truppen nach Saloniki vom Vierverbande durchgeführt werde. Der Vierverband habe Griechenland angekündigt, daß nach Saloniki ebenso portugiesische wie englische, französische, serbische und montenegrinische Truppen gesandt würden, daß aber das griechische Gebiet nur vorübergehend besetzt gehalten und nach Beendigung der Kriegsnotwendigkeit wieder geräumt werden würde. Das genannte Blatt bemerkt dazu, daß nachdem Saloniki sowie die griechische Küste unter englischer Herrschaft ständen, die griechische Regierung an nichts anderes denken könne als an mündlichen, wenn auch scharf gehaltenen Einspruch.

*

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

(W) Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront keinerlei Veränderung. Eine aus persischen Kriegern und unsern Abteilungen bestehende Truppenmacht griff am Morgen des 8. April bei Sautschbulak und Umgegend russische Kavallerie an, deren Stärke auf ungefähr drei Regimenter geschätzt wurde, und zwang sie, in Richtung auf Urmia zu fliehen. Die persischen Krieger zeichneten sich bei dieser Gelegenheit besonders aus. An der kaukasischen Front nichts Wichtiges, bis auf Patrouillenscharmützel. Einige feindliche Torpedoboote, die in den Gewässern von Smyrna erschienen, wurden durch unsere Artillerie vertrieben. Ein Wachtboot, das auf der Höhe von Tschesmeh erschien, wurde durch einen Schuß unserer Artillerie getroffen. Am 9. April kamen Räuber in vier großen Barken und versuchten, bei Kalamaka westlich von Kusch-Adasi zu landen; sie wurden jedoch durch das Feuer unserer Küstenwachen gezwungen, sich wieder einzuschiffen und zu entfliehen.

*

Bedenkliche Unruhen in Irland.

(TU) Die Unruhen in Irland nehmen an Umfang und Bedeutung zu. In verschiedenen Küstenorten ist es zu neuen Straßenkämpfen gekommen. Mehrere Städte sind unter der Verwaltung des englischen Militärs. Große Warenmagazine wurden entdeckt und eine Menge von Flugschriften beschlagnahmt. Zahlreiche Zeitungen sind verboten. An der Agitation beteiligen sich auch Tausende von dienstpflichtigen Engländern, die in Irland eine Zuflucht gefunden hatten. Die Munitionsgesetze können zurzeit in Irland nicht mehr durchgeführt werden. — Die Londoner Straßenbahner sind in den Ausstand getreten, was zu einer vollständigen Desorganisation des Verkehrs führte. Die Straßenbahnführer fürchten, daß an ihrer Stelle Frauen eingestellt werden, da die Behörden bereits den Versuch gemacht hatten, zwei Frauen im Fahren auszubilden.

Kabinettskrise in Portugal.

(o) Der siebente Regierungswechsel seit dem Kriegsbeginn hat in Portugal mit dem soeben erfolgten Rücktritt des Kabinetts Almeida stattgefunden. Das Kabinett Almeida, das bei Kriegsausbruch gebildet wurde, war ein Koalitionsministerium, in dem Vertreter der verschiedensten Parteien vertreten waren. Neben Almeida fungierte als Finanzminister Costa, dessen Anhänger erwiesenermaßen zweimal einen Anschlag gegen das Leben des Ministerpräsidenten unternahmen. Costa ist ein Sklave Englands, während Almeida noch vor wenigen Tagen erklärt hatte: Portugal werde nie zugeben können, daß die Schlachtfelder des Weltkrieges auch durch portugiesisches Blut unnütz getränkt werden. Den unmittelbaren Anlaß zur Krise gab eine Proklamation des Kriegsministers Generals Norton Mattos an die Armee, in der dieser in perfidester Weise behauptete, daß die Haltung Deutschlands die Aufsaugung des portugiesischen Handels und seiner kolonialen Besitzungen bezwecke, daß diese Aufsaugung sich ohne den Weltkrieg schon vollzogen hätte, daß ein Sieg Deutschlands unbedingt den Verlust der portugiesischen Kolonien nach sich ziehen würde, Portugal mithin für die Verteidigung seiner Integrität und Freiheit in den Krieg gezogen sei. Die Proklamation, die in der englischen Gesandtschaft in Lissabon abgefaßt und von Mattos in hündischer Bedientenhaftigkeit veröffentlicht worden war, erregte den Unwillen Almeidas um so mehr, als die Veröffentlichung ohne Zustimmung oder Kenntnis der Regierung erfolgte.

Japan und Amerika.

(o) Die Interessen Amerikas und die der Japaner entwickeln sich wie der Bürgermeister von Neuyork einem dortigen Blatte zufolge ausführte, mehr und mehr zu einem Konflikt im Stillen Ozean. Für die Vereinigten Staaten bestehen zwei Möglichkeiten, sich für diesen Tag vorzubereiten: die eine Möglichkeit ist, daß wir, militärisch und ökonomisch vollständig gerüstet, folgende Erklärung über die Philippinenfrage abgeben: Wir wollen den Philippinen die wohlwollendste Verwaltung geben, wie sie die weiße Rasse in irgend einer Kolonie anwendet. Japan soll auf den Philippinen vollkommene Handelsfreiheit genießen, soweit ihm dies auf Grund seiner bürgerlichen Rechte zukommt. Diese Zusage machen wir Japan nicht, weil wir Japan fürchten, sondern weil wir es ehren und weil ein wirtschaftliches Bedürfnis für Japan vorliegt. Der andere Weg, den wir gehen können, und den wir — obgleich er weniger großartig ist — sicher gehen müssen, wenn wir nicht genug Energie entwickeln, um uns zu einer Weltmacht herauszubilden, ist der, daß wir den Japanern die Philippinen für einen bestimmten Betrag anbieten.

Der amtliche Standpunkt Japans.

Aus Tokio meldet Havas: In einem Interview erklärte der japanische Ministerpräsident Okuma folgendes:

Wir tun alles, was in unsern Kräften liegt, um England in dem Kampf gegen seinen Feind zu unterstützen. Ich erkläre hiermit feierlichst, daß Japan treu zu der Bundesgenossenschaft Englands hält; die freundschaftlichen Beziehungen verpflichten uns, allen Verpflichtungen gegen England nachzukommen. Das englisch-japanische Bündnis ist jetzt fester als je zuvor und Japan sowohl wie England finden darin ihren Vorteil. Zwischen England, Japan, Frankreich, Rußland, Italien und den übrigen Bundesstaaten muß ein enges Verhältnis bestehen, um Deutschland, den gemeinsamen Feind, zu schlagen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Auch der Dampfer „United States" ist von den Engländern in Kirkwall aufgebracht worden, wo sämtliche Brief- und Wertpost beschlagnahmt, dagegen die Paketpost freigegeben wurde.

König Albert von Belgien war, nach einer Amsterdamer Meldung, seine Schwester, die Herzogin von Vendome, veranlaßt, dem in Paris erscheinenden belgischen Flüchtlingsblatte „La nouvelle belgique", das für ein Großbelgien eintritt und auch antisemitische Tendenzen verfolgt, ihr Patronat zu entziehen.

Generalfeldmarschall v. Haeseler, der trotz seiner hohen Jahre seit Kriegsbeginn im Felde steht, weilt augenblicklich zu vorübergehendem Aufenthalt in Berlin. Von dort begibt er sich wahrscheinlich nach seinem nahe gelegenen Gut Harnekop, um dort nach dem Rechten zu sehen und um dann wieder auf den Kriegsschauplatz zurückzukehren.

Reuter meldet aus Melburne: In einer von der antideutschen Liga veranstalteten Versammlung, die zahlreich besucht war, wurden mit Begeisterung einstimmig die Bemühungen des australischen Premierministers für eine vollständige Ausschaltung des deutschen Handels in Australien begrüßt.

Wie die „Times" meldet, hat die Great Eastern Eisenbahn-Gesellschaft bekannt gegeben, daß sie am 1. Mai 16 Stationen im Bezirk von London und in London selbst drei weitere Stationen für den Personenverkehr schließen werde. Die Maßregel habe ihren Grund in militärischen Bedürfnissen und dem Mangel an Beamten und Angestellten, denn mehr als 17 Prozent der 18 000 Angestellten seien ins Heer eingetreten.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 15. April. **(Verschiedenes.)** Im allgemeinen werden in der Rechtsprechung ziemlich strenge Anforderungen an die **Sorgfaltspflicht des Hauseigentümers** hinsichtlich der verkehrssicheren Beschaffenheit seines Grundstücks gestellt. Das gilt insbesondere bezüglich des Zustandes der Zugänge und Treppen. Andererseits muß aber auch jedermann, wenn er sieht, daß eine gewisse Verkehrsgefährdung infolge irgendeines Hindernisses auf dem Zugang besteht, seinerseits gehörige Sorgfalt und Vorsicht beobachten.

Der Werkverein „Grillo I und II" hielt Sonntag, den 9. April 1916, seine Generalversammlung ab, die vom ersten Vorsitzenden Fr. Schreiber um 3 Uhr mit dem üblichen Willkommensgruß eröffnet wurde. Nach Zahlung der Beiträge wurden 5 neue Mitglieder aufgenommen. Der 1. Schriftführer Kamerad W. Rumpff brachte die Niederschriften der Vorstands- und Monatsversammlungen zur Verlesung, wogegen keine Einsprüche gemacht wurden. Weiter zeigte er eine Ehrenurkunde vor, die anläßlich seines 25jährigen Dienstjubiläums dem Herrn Direktor Hußmann ins Feld gesandt werden soll. Der 1. Vorsitzende Fr. Schreiber widmete dem Jubilar für die 25jährige Zeit bei der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft ehrende Worte und die Anwesenden ehrten ihn durch Erheben von den Sitzen. Jetzt wurden noch 7 Schulentlassungen ausbezahlt, in Summa 105 Mark, worauf der Kassenrevisor Kamerad Währisch den Revisionsbericht über die Kasse vortrug und betonte, daß bei dem Kassierer Kam. H. Quellenberg alles in korrekter, tadelloser Ordnung gewesen wäre. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt, der dann die Einnahme und Ausgabe der Kasse für das erste Quartal vortrug. Kamerad Fr. Tettlaff wurde zum Kassenrevisor gewählt. Nun machte der 1. Schriftführer auf den neuen Anschlagschrank auf der Zeche aufmerksam und wies auf Bestellung der Lebensmittel hin, die reichen Zuspruch fand. Der Oberkommissar Herr Dettmering hielt einen Vortrag über die Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalt, deren Zweck und Ziele, welchem die Mitglieder aufmerksam zuhörten, und der 1. Vorsitzende empfahl, diese Einrichtung fleißig zu benutzen. Um 7 Uhr schloß derselbe die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf Kaiser Wilhelm II., sein Heer, Flotte und Verbündete. Jetzt war noch ein Uebungsschießen für die Jugend und die älteren Mitglieder veranstaltet, das noch Gelegenheit gab, einen schönen Preis mitnehmen zu können.

(Verleumdung.) Es mehren sich die Klagen, daß Kriegerfrauen von böswilligen Personen, die mit ihrem Namen ängstlich im Dunklen bleiben, in ihrer weiblichen Ehre herabgesetzt werden. Manche dieser Verleumder und Verleumderinnen scheuen sich nicht, im Felde stehende Ehemänner mit anonymen Zuschriften zu quälen und um die ihnen besonders notwendige Ruhe zu bringen. Die Gerichte erkennen in allen derartigen Fällen, die zur Aburteilung kommen, auf empfindliche Freiheitsstrafen. Das ist recht so und übt hoffentlich eine heilsame Wirkung aus.

„—" **Köln**, 14. April. **Ein schwerer Kirchenraub** ist in der Nacht auf Donnerstag in der St. Piuskirche in Köln-Zollstock verübt worden. Die Diebe erbrachen die Haupteingangstür. Nachdem sie zwei Opferstöcke zertrümmert und ihres Inhaltes beraubt hatten, erbrachen sie die Tür zur Sakristei. Dort fanden sie den Schlüssel zum Tabernakel. Aus diesem entwendeten sie zwei wertvolle Ziborien, deren Inhalt sie verschütteten. Aus der Sakristei nahmen sie einen Meßkelch, die Lunula der Monstranz, Altardecken und eine große Anzahl Wäschestücke mit.

? **Köln**, 14. April. **Der Großviehmarkt** zeigte ein eigenartiges Gepräge. Es waren keine fünfzig inländische Tiere am Markt, dagegen von auswärts über 350 Stück eingeführt, die nicht dem Höchstpreis unterliegen. Die Stadt ließ unter den hiesigen Metzgermeistern über zweihundert Viertel Großvieh verlosen. Der Kälbermarkt war schwach beschickt und der Preis stieg bis auf 1,50 Mk. das Pfund Lebendgewicht, war bisher noch nicht bezahlt worden. Auf dem Schweinemarkt waren insgesamt 29 Tiere aufgetrieben. Damit sollten ungefähr fünfhundert Kölner Metzgereien versehen werden. Die Stadt hatte gesalzene und gefrorene Schweine zur Verfügung und jeder Metzger erhielt zwei halbe Schweine von jeder Sorte.

Neueste Kriegsdepeschen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W **Großes Hauptquartier, 14. April.**
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von stellenweise lebhaften, im Maasgebiet heftigen, Feuerkämpfen ist nichts wesentliches zu berichten. Angriffsversuche auf dem linken Maasufer erstarben unter unserem Artilleriefeuer schon in den Ausgangsgräben.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden in der Gegend Garbunowka, nordwestlich von Dünaburg, und südlich des Narocz-Sees begrenzte feindliche Vorstöße blutig abgewiesen. Ebenso blieben bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern Unternehmungen russischer Abteilungen gegen die Stellungen am Serwetsch, nördlich von Zirin, erfolglos.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die gegnerische Artillerie war gestern östlich des Vardar zeitweise lebhaft tätig. In der Nacht vom 12. zum 13. April warfen feindliche Flieger erfolglos Bomben auf Gjevgjeli und Bogoromica, östlich davon.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 14. April.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern standen unsere Linien an der unteren Strypa, am Dnjestr und nordöstlich von Czernowitz unter heftigem Geschützfeuer. In der Nacht kam es im Mündungswinkel der unteren Strypa und südöstlich von Buczacz zu starken Vorfeldkämpfen, die teilweise noch fortdauern. Im südlichsten Teil des Gefechtsfeldes wurde die Besatzung einer vorgeschobenen Schanze in die Hauptstellung zurückgenommen. Nordöstlich von Jasnowice drang der Feind gleichfalls in eine unserer Vorstellungen ein, wurde aber durch einen Gegenangriff hinausgeworfen, wobei wir einen russischen Offizier, 3 Fähnriche und 100 Mann gefangen nahmen. An der von Buczacz nach Czortkow führenden Straße bemächtigte sich ein österreichisch-ungarisches Streifkommando durch Ueberfall einer russischen Vorposition. Auch gegen die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand entfaltete die feindliche Artillerie erhöhte Tätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das beiderseitige Geschützfeuer wurde, soweit es die Sichtverhältnisse erlaubten, auch gestern fortgesetzt. Am Mrzl Vrh bemächtigten sich unsere Truppen einer Vorstellung und schlugen wiederholte Gegenangriffe unter schweren Verlusten der Italiener ab. Bei Flitsch und Pontebba nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter kräftiges Feuer. An der Tiroler Front schritt der Feind an mehreren Stellen zum Angriff. Ein Versuch, sich im Suganaabschnitt unserer Höhen beiderseits Novaledo zu bemächtigen, wurde abgewiesen. An der Tonalestraße räumten unsere Truppen heute nacht die Verteidigungsmauer südlich Sperone und setzten sich in der nächsten Stellung fest. Im Adamellogebiet besetzten Alpini den Grenzrücken Dosson di Genova. Südlich des Stilfser Joches scheiterte ein feindlicher Angriff auf den Monte Scorluzzo.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der französische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 13. April, 3 Uhr nachmittags: In der ganzen Gegend von Verdun war die Nacht ruhig. Der deutsche Angriff, der sich gestern zu Ende des Tages gegen unsere Stellungen von Höhe 304 vorbereitete, kam aus den Schützengräben nicht heraus. Die Sperrfeuer unserer Artillerie und das Feuer, das von unsern Batterien der Nachbarabschnitte auf die im Walde von Malancourt versammelten feindlichen Kolonnen gerichtet wurde, scheinen das Vorgehen vereitelt zu haben. Von der gesamten Front ist kein bedeutendes Ereignis zu melden. — Der Bericht vom Abend: Zwischen der Oise und der Aisne Tätigkeit unserer Artillerie auf die feindlichen Einrichtungen von Moulin-sus-Touvent und in Nampeel. Westlich der Maas andauernde Beschießung von Höhe 304 und unserer Front Morthomme—Cumieres. Oestlich der Maas mittlere Tätigkeit der Artillerie. Kein Infanteriegefecht im Laufe des Tages. Eins unserer weittragenen Geschütze schoß auf den Bahnhof von Noveant an der Mosel und auf die Brücke von Corny (nördlich von Pont-à-Mousson). In den Gebäulichkeiten des Bahnhofes entstand eine Feuersbrunst. Auf dem Rest der Front war der Tag ruhig. — Belgischer Bericht: Schwache Artillerietätigkeit auf verschiedene Punkte der Front, ausgenommen auf Dixmuiden und Reninghen, wo die Beschießung lebhafter war.

Der italienische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 13. April, 6 Uhr abends: Im Ledrotal gelang es dem Feind, in der Nacht vom 11. auf den 12. April durch einen heftigen überraschenden Angriff in einen Teil der Gräben einzudringen, die wir am Monte Sperone erobert hatten. Am Abend des 12. April gelang es unserer Truppe nach einer heftigen Artillerievorbereitung in einem Gegenangriff und nach erbittertem Kampf diese Stellungen wiederzuerobern und neue Fortschritte auf den Felsen des Monte Sperone zu erzielen. Im Suganatal nahm unsere Infanterie in kleinen, glänzend geführten Gefechten dem Feind 22 Gefangene ab, darunter 2 Offiziere. Im Flitscher Becken ergriff der Feind in der Nacht vom 11. auf den 12. April mit starken Kräften unsere Stellungen von Ravilnaz an. Der Angriff wurde sofort durch unser Feuer aufgehalten, dann erwidert und zurückgewiesen. Ein gleiches Schicksal war einem feindlichen Versuch beschieden, in unsere Stellungen von Javorcek einzudringen. Auf dem Karst hatten sich unsere kühnen Abteilungen den feindlichen Linien zwischen dem Monte St. Michele und San Martino genähert und sie durch das Werfen von Handgranaten und Explosivbomben verschüttet. Die Artillerie richtete neuerdings schweren Schaden an am Fort Luserna, sie rief ferner Brände hervor in der Gegend von Caldonazzo und zerstreute eine feindliche Kolonne im Lepenjatal (Isonzo).

Der türkische Bericht.

(W) Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront herrschte Ruhe. — An der Kaukasusfront wurde ein feindliches Bataillon, das eine unserer Abteilungen im Tschoroktale angegriffen hatte, vertrieben. Es verlor seinen ganzen Bestand bis auf 70–80 Soldaten. Einen Leutnant und einige Soldaten machten wir bei dieser Gelegenheit zu Gefangenen. An den übrigen Abschnitten dieser Front Scharmützel zwischen Erkundungsabteilungen. Von den übrigen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden.

Ueber die Kämpfe in Mesopotamien

berichtet Reuter: General Lake meldet: Am Nachmittag des 12. April warfen unsere Truppen auf dem rechten Ufer des Tigris die vorgeschobenen feindlichen Linien 1½—3 Meilen zurück. Um das durchzuführen, mußten die Truppen ein überschwemmtes Gelände durchmessen, das von vielen Sümpfen unterbrochen ist, die eine Ausdehnung von 500 bis 1200 Metern haben und sich vom Tigris bis zu den Sümpfen von Ummal-Hannah erstrecken. Auf dem linken Ufer wurde das Wasser der Sümpfe durch einen Sturm in einige Laufgräben des Feindes in Sannaihat getrieben. Der Feind wurde, als er sich vor der Ueberschwemmung in neue Stellungen flüchtete, übel zugerichtet.

Mißhandlung von Rumänen durch die Russen.

(W) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der folgende, in den letzten Tagen eingelangte amtliche Bericht bildet einen neuen Beweis für das grausame Vorgehen der russischen Kulturbringer namentlich gegen die rumänische Bevölkerung! Die russische Heeresleitung hat noch immer nicht aufgehört, die Bevölkerung des von russischen Soldaten besetzten feindlichen Gebiets auf jede mögliche Weise zu drangsalieren und den unglaublichsten Mißhandlungen auszusetzen. Es ist bemerkenswert, daß in letzter Zeit wieder die rumänische Bevölkerung zum Opfer der russischen Quälgeister wurde. Erst in der vorigen Woche wurde die gesamte aus Rumänen bestehende Bevölkerung Bojans, eines Ortes in der Bukowina, an der bessarabischen Grenze, der von 5000 Rumänen bewohnt ist, gewaltsam hinausgeworfen. Schon im Sommer vergangenen Jahres wurden sämtliche Jünglinge und Männer Bojans zusammengetrieben und zu den schwersten Schanzarbeiten an der russisch-rumänischen Grenze verwandt. Jetzt wurden auch sämtliche Greise, Frauen und Kinder mit Gewalt aus ihren Häusern geschleppt und weggeführt. Vom vergangenen Sonntag bis zum Freitag wurden jedesmal um Mitternacht größere Teile der Bevölkerung von Kosaken auf Wagen gesetzt und nach dem Innern Rußlands weggeführt. Selbst Schwerkranke wurden aus den Betten gezerrt und auf Wagen geworfen. Die Kinder wurden den Müttern entrissen und getrennt nach andern Orten gebracht. Alles Hab und Gut mußte die arme rumänische Bevölkerung zurücklassen. Das Vieh durften die Leute nicht mitnehmen. Die Widerstrebenden wurden aber mit Nagaikahieben solange mißhandelt, bis sie sich wegführen ließen, oder sie wurden gewaltsam auf die Wagen geworfen. Den Bitten vieler Frauen und Greise, statt nach Rußland nach Rumänien überführt zu werden, wurde keine Folge gegeben. Nur durch Bestechung der begleitenden Kosaken gelang es einzelnen Bäuerinnen, nach Rumänien zu entkommen. Nach Aussagen der russischen Soldaten, welche die Menge begleiteten, steht fest, daß die gewaltsame, mit Mißhandlung verbundene Entfernung der rumänischen Bevölkerung auf Befehl des russischen Armeekommandos vorgenommen wurde.

Von Leutnant Immelmann verfolgt.

(TU) „Daily Mail" veröffentlicht einen Brief des englischen Fliegerleutnants Slade, der in Fürstenberg im Gefangenenlager weilt, worin er erzählt, wie sein Flugzeug vom Fliegerleutnant Immelmann angegriffen wurde. Leutnant Slade und sein Führer flogen über die deutschen Linien. Immelmann, so schreibt Slade, stieg hinter uns auf und eröffnete bereits mit seinem Maschinengewehr das Feuer, bevor wir überhaupt seine Anwesenheit bemerkt hatten. Die erste Kugel Immelmanns traf den Oelbehälter. Der Flugzeugführer versuchte, den Kugeln zu entgehen, indem er unsere Maschine sinken ließ, aber Immelmann folgte uns eben so schnell fortwährend feuernd. Der englische Aeroplan faßte nicht Feuer, trotzdem das Petroleum aus dem Behälter strömte. Der Führer erlitt einen Schuß in die Hand, sein Daumen wurde zerschmettert, und in der Luft mußte ich mich über meinen Kameraden beugen und mit einem Messer den Daumen abnehmen. Immelmann blieb beständig dabei, zu feuern. Mein Kamerad konnte trotz seiner Verletzung an der linken Hand die Gewalt über den Apparat behalten und brachte mit der rechten Hand das Flugzeug sicher zur Erde.

Die Arbeit der U-Boote und Minen.

Die „Baseler Nachrichten" melden aus Paris: Belgische Matrosen, die in Havre landeten, berichteten, daß 2 englische Torpedoboote auf Minen liefen, als sie ihrem Dampfer zu Hilfe eilen wollten. Eine andere Meldung besagt, daß die Unterseeboote vor allen französischen Häfen kreuzen und sogar mehrfach in die Mündung der Gironde eingefahren sind.

Die Mannschaft des englischen Dampfers „Orlokhead" erzählt, daß der Dampfer von einem Kanonenschuß getroffen und daß das Unterseeboot der Mannschaft 10 Minuten Zeit gegeben, um von Bord zu gehen, dann seien deutsche Offiziere und Matrosen an Bord gekommen und hätten Sprengbomben gelegt, welche zusammen mit Geschützfeuer das Schiff in die Luft gesprengt hätten. Die Ueberlebenden von dem englischen Dampfer „Argus" berichten, daß ihr Schiff von zwei deutschen Unterseebooten auf dieselbe Art versenkt worden sei.

Das Blatt „Az Est" berichtet aus Barcelona, daß unweit Barcelona zwei englische und ein französischer Dampfer durch Torpedoschüsse versenkt worden sind.

Der Eindruck der neuen deutschen Note auf Amerika.

(W) Die „Times" meldet aus Washington, daß die deutsche Note dort schlechten Eindruck gemacht habe. Man halte sie für nicht überzeugend. Besonders die Erklärung über die „Sussex"-Angelegenheit werde für sehr schwach gehalten. Trotzdem höre man sehr wenig von einem unmittelbar bevorstehenden Bruch zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland sprechen, außer, wenn Deutschland dazu zwingen sollte. Jemehr man die deutsche Note studiere, desto weniger sei man damit einverstanden. Einige Ratgeber des Präsidenten würden ihm vorschlagen, nicht schriftlich darauf zu antworten, sondern sich mit einer mündlichen Vorstellung bei dem Grafen Bernstorff zu begnügen. — Reuter meldet, daß die amerikanischen Blätter in spöttischer Weise die deutsche Note über die Versenkung der Handelsdampfer besprechen, und daß sie die deutsche Erklärung lächerlich machten. Reuter gibt die kurze Bemerkung der „World" wieder, die frage, was denn nun Amerika weiter übrig bleibe, als die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubrechen. — In einer Washingtoner Meldung sagt Reuter weiter, daß Deutschlands Vorschlag, die „Sussex"-Angelegenheit einem Schiedsgericht zu unterbreiten, in Regierungskreisen die Erklärung gezeitigt hätte, daß Amerika wegen der Fragen, bei denen das Leben amerikanischer Bürger betroffen sei, nicht vor ein Schiedsgericht gehen werde.

Eine Rede Wilsons.

Reuter meldet aus Washington: Wilson hat bei einem Festmahl der Demokraten, die aus allen Teilen des Landes zusammengekommen waren, eine Rede gehalten. Er sagte, daß er Gott bitte, daß die Vereinigten Staaten nicht in den Krieg verwickelt werden möchten, den sie selbst nicht gesucht haben. Aber er frage, ob das Volk bereit wäre, loszuschlagen, wenn die Interessen Amerikas mit denen der Menschlichkeit zusammenstimmen, und ob es den Mut haben würde, sich da zurückzuhalten, wo die Interessen der Menschlichkeit nicht berücksichtigt würden? Wilsons Rede wurde häufig durch jubelnde Zustimmungsrufe unterbrochen. (Wenn diese Aeußerung wahr ist, so besagt sie nichts anderes, als daß Wilson wie bisher gewillt ist, sich von England alles gefallen zu lassen und Deutschland die Zähne zu zeigen.)

Asquiths Rede.

(W) Zu Asquiths Antwort auf die Rede des Reichskanzlers schreibt das „Vaterland" in Luzern unter anderm:

Die Rede kann auf Kreise, die unbefangen den Gang der Geschichte verfolgen, unmöglich einen ernsten Eindruck machen. Der englische Premierminister betrachtet es als englisches Vorrecht, seine angemaßte Alleinherrschaft auf den Meeren auch fürder beizubehalten und alle übrigen Völker dadurch nach Belieben zu bedrücken und in Schach zu halten. Auf dem Kontinent dagegen soll das Gleichgewicht der Kräfte walten, damit jenem Vorrecht ja kein Dämpfer aufgesetzt werden kann. Wohin das führt, zeigt gerade der jetzige fürchterliche Krieg, unter dem die neutralen Völker, unter der Bedrückung des Handelsverkehrs durch die englische Flotte seufzend, so bitter leiden. Indem das deutsche Heer an der Seite seiner tapfern Verbündeten den Gleichgewichtsgedanken nicht nur auf dem Festlande, sondern auch auf dem Meere entschlossen verficht und der angemaßten englischen Vorherrschaft entgegentritt, dient es der ganzen Menschheit und kämpft es für die politischen und höhern Kulturinteressen der ganzen Welt. Nur auf diesem Wege, nur durch die Forderung des Gleichgewichtsgedankens zu Lande wie zur See gibt es „freie Verhandlungen zwischen freien Völkern unter gleichen Bedingungen." Ohne dieses Zugeständnis des freien Verkehrs auf dem Meere haben die Erklärungen Asquiths nur den Wert leerer Redensarten.

Asquiths Versprechungen im Vatikan.

(bb) Die „Vossische Zeitung" meldet aus London, daß Asquiths Aeußerungen im Vatikan großes Aufsehen erregten, weil er dem Papst versprach, jedes Angebot, das den Frieden fördere, von englischer Seite aus zu unterstützen. Die Reden, die er nach seiner Rückkehr aus Rom hielt und in denen er sofort wieder ausdrücklich betonte, keinen Frieden zu schließen, ehe Deutschland vernichtet sei, erregen in Rom Verwunderung.

Umfang der heutigen Ausgabe 2 Blätter und die Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" = 14 Seiten.

Damen-Putz.

Entzückend garnierte Hüte
in den Preislagen
4.75 7.90 9.75 12.50 18.00 26.00

Schicke jugendliche Hüte
in den Preislagen
3.95 5.75 7.50 9.75 12.00 16.75

Reizende Kinder-Hüte
in den Preislagen
1.95 2.75 3.90 5.75 8.50 12.00

Damen-Westen . 0.65 0.95 1.45 2.75
Damen-Taschen 0.95 1.45 2.75 3.90
Damen-Korsetts 1.75 2.65 3.90 5.75
Untertaillen . . 0.95 1.25 1.95 2.45
Kindergarnituren 0.95 1.45 1.95 2.75

Sämtliche Herren-Artikel
in grosser Auswahl.

Knaben- u. Burschen-Anzüge.

Herren-Anzüge.

Knaben-Anzüge ganz neue Formen, solide Qualitäten, grosse Auswahl
6.75 9.75 12.50 16.50 19.00

Burschen-Anzüge neueste schicke Macharten, in vielen neuen Farbtönen
12.50 15.00 19.00 25.00 32.00

Herren-Anzüge 18.00 25.00 32.00 39.00 48.00

Damen-Konfektion.

Außerordentlich große Auswahl hübscher neuer Formen in allen Preislagen.

Jackenkleider	18.75	29.00	38.00	58.00	75.00
Damenmäntel	9.75	18.00	29.00	38.00	57.00
Blusen . . .	1.25	2.75	5.90	9.50	12.75
Kleiderröcke .	3.75	6.50	9.75	12.00	18.50
Kinderkleider	1.95	3.75	6.50	9.75	13.50
Kindermäntel	5.75	9.50	12.00	16.75	24.00

Damenhandschuhe

in Trikot und Seide, gute Qualitäten, in großem Farbsortiment, alle Größen lagernd, Paar
0.75 0.95 1.25 1.45 1.95

Neue Modewaren

In großer Auswahl:
Stuart-, Teller-, Rüschen-Kragen
Schöne Spitzen- und Stickerei-Westen
zu vorteilhaften Preisen.

Damen-Strümpfe

Baumwoll-, Musseline- u. Florstrümpfe, in guten Qual., teils verstärkte Sohle und Spitzen Paar
0.45 0.95 1.25 1.65 1.95

Sonntag, den 16. April, ist unser Geschäft von 1/2 12 — 6 Uhr abends geöffnet.

Gebrüder Kaufmann :: Hamm.

Modernes Spezialhaus. **Bahnhofstrasse 28b u. 30.**

Heeren.

Mutterberatung
findet nächsten **Dienstag, 4 Uhr nachmittags,** in der Kleinkinder-Bewahrschule statt.

Zur Warnung für Hühnerbesitzer teile ich hierdurch mit, daß ich in meinem Garten † Gift † gelegt habe.
Max Langer, Bergkamen,
415 Wernerstr. 129.

Türn-Verein „Kaiserkrone"

KAMEN.

Sonntag, d. 16. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr
General-Versammlung
nachdem
gemütliches Zusammensein mit Damen.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
424 **Der Vorstand.**
Anschließend:
Altersriege.

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sow. Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur, oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

15

Central-Theater

KAMEN, am Markt. Eigene elektrische Lichtanlage
Nur die neuesten und gediegensten Schöpfungen der Lichtspielkunst gelangen zur Vorführung.

Sonntag, den 16. April, von 3 bis 11 Uhr:
grosses Glanzprogramm!
Monopolschlager in 3 Akten:
Das erste Gebot
Gewaltige Schilderungen aus dem Leben eines rücksichtslosen, vom Gelde verblendeten Vaters.
Wenn man verliebt ist
Herrliches Lustspiel in 2 Akten.
Der Steckbrief
Spannendes Detektivdrama in 3 Akten.
Kriegswochenschau, hochaktuell, **usw.** 411
Wegen Papiermangel keine Programm-Verteilung mehr.
Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein **Die Direktion.**

Herren-Anzüge
Knaben-Anzüge
Hüte - Mützen
Arbeiter-Kleidung

Elegante Anfertigung nach Maß.

kaufen Sie in riesiger Auswahl billig bei

Gebr. Keil, Kamen,

Bahnhofstrasse.

387

Saatkartoffeln

frühe Blaue
Rosen
Maikönigin
Kaiserkrone
Paulsens-Juli
Matador
hat noch größeren Posten abzugeben 422

O. Neff, Kamen.
Fernruf 179.

Roggenstroh

hat abzugeben
417 **Lethaus,** Nordstraße.

Kriegspostkarten

vorrätig in der Buchhandlung der **Kamener Zeitung.**

Gelee-Pulver

in Himbeer-, Erdbeer-, Zitrone- u. Marasquino-Geschmack empfiehlt

Gesellschaft Sinner
Karlsruhe-Grünwinkel (Baden). 381

Druck u. Verlag von C. Max. Hörde, Verantw. Redakt. i. V. O. Böking

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 46 (2. Blatt) Sonnabend, den 15. April 1916 44. Jahrgang.

Sonntag, den 16. April, sind unsere Geschäftsräume bis abends 7 Uhr geöffnet.

Gebrüder Nassau

Spezial-Geschäft für Damen-Moden

Westenhellweg 43 **DORTMUND** Ecke Weberstraße.

Wir machen auf unsere grosse Auswahl in

Damen-Mänteln, — Jacken-Kleidern, Blusen, Kostüm-Röcken und Kinderkonfektion

zu ganz besonders mässigen Preisen aufmerksam. 2264

Die Steuervorlagen.

Die Budgetkommission des Reichstags

erörterte bei fortgesetzter Beratung der Kriegsgewinnsteuervorlage den sozialdemokratischen Antrag, wonach die für die Veranlagung und Erhebung der Kriegsvermögenszuwachssteuer der Bundesfürsten zuständigen Behörden vom Bundesrat bestimmt werden sollen. Der Antrag wurde angenommen. Schatzsekretär Helfferich erinnerte im Anschluß an die Annahme des Antrages an die Rechtslage, wie sie bei der Beratung des Wehrbeitrags und des Besitzsteuergesetzes erörtert worden ist. Die Verbündeten Regierungen standen damals und stehen heute noch auf dem grundsätzlichen Standpunkt, daß die Bundesfürsten und ihre Gemahlinnen der direkten Besteuerung durch das Reich nicht unterliegen. Beim Wehrbeitrag haben sich die Bundesfürsten und ihre Gemahlinnen freiwillig bereiterklärt, einen nach den Vorschriften des Gesetzes zu berechnenden Wehrbeitrag zu bezahlen. Auf Grund dieser Erklärung konnten damals die Verbündeten Regierungen sich damit einverstanden erklären, daß in das Gesetz eine Bestimmung aufgenommen wurde, die vorsieht, daß der Bundesrat die für die Veranlagung und Erhebung des Wehrbeitrags der Bundesfürsten zuständigen Behörden bestimmt. Im vorliegenden Falle ist der Reichsschatzsekretär in der Lage, mitzuteilen, daß die Bundesfürsten und ihre Gemahlinnen sich ebenso wie beim Wehrbeitrag freiwillig bereit erklärt haben, an der Steuer teilzunehmen. Der Aufnahme einer analogen Bestimmung wie im Wehrbeitragsgesetz steht also nichts entgegen. Diese Erklärung gibt der Staatssekretär unter Wahrung des vorbezeichneten grundsätzlichen Standpunktes der Verbündeten Regierungen ab.

Die Steuerkommission des Reichstags

lehnte den Quittungsstempel ab und vertagte sich bis zum 2. Mai, um dann in die Beratung der Tabaksteuervorlage einzutreten. Als Ersatz für den Quittungsstempel wurde ein vom Zentrum eingebrachten und von den Nationalliberalen abgeänderter Antrag angenommen, der eine Warenumsatz-Steuer vorsieht. Nach dem neuen Entwurf wird der Steuersatz des Zentrumsantrags, 1. v. 1000 vom Werte des Gegenstandes, aufrechterhalten, ebenso die Abstufungen von 10 Pfg. für je 100 Mk., 1 Mk. für je 1000 Mk. oder einen Bruchteil dieses Betrages bei gewerbsmäßiger Lieferung vom Jahresumsatz. Außer den im Zentrumsantrag vorgesehenen Befreiungen von Quittungen über 50 Mark und über Zahlungen für geliefertes ungemünztes Gold und Silber zu Prägezwecken befreit der neue Entwurf auch die Quittungen bei einem gewerblichen Jahresumsatz bis zu 3000 Mark von der Steuer. Die hinter § 75 des Reichsstempelgesetzes einzusetzenden Vorschriften erhalten eine dementsprechende Fassung. Danach liegt die Verpflichtung zur Entrichtung der Abgabe dem Aussteller der Quittung ob. Sie muß bei Aushändigung der Quittung erfüllt werden. Die Verpflichtung zur Abgabeentrichtung wird erfüllt durch Verwendung von Vordrucken, die vor dem Gebrauche vorschriftsmäßig abgestempelt sind, oder von Stempelmarken nach näherer Anordnung des Bundesrats. Personen und Gesellschaften entrichten die Abgabe vom Jahresumsatze ihres Betriebes in der Weise, daß sie den Gesamtbetrag ihrer Lieferungen am Schlusse eines jeden Kalenderjahres feststellen. In dieser Fassung wurde der Antrag gegen Fortschrittler und Sozialdemokraten angenommen.

Eine deutsche Aufklärung

über die Torpedierung der „Sussex" und anderer Schiffe.

(W) Auf eine Anfrage der Regierung der Vereinigten Staaten wegen der Angriffe auf den Dampfer „Sussex" und anderer Schiffe ist dem Berliner amerikanischen Botschafter am 10. d. Mts. nachstehende Antwort erteilt worden: „Der Unterzeichnete beehrt sich, Eurer Exzellenz dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn James Gerard, auf die Schreiben vom 29. und 30. v. Mts., sowie vom 3. d. Mts. (Nr. 8876, 8850a, 8901, 8902, 8933 und 9010) über die Dampfer „Sussex", „Manchester Engineer", „Englishman", „Berwinds Vale" und „Eagle Point" mitzuteilen, daß die erwähnten Fälle gemäß den diesseitigen Noten vom 3. und 31. v. Mts. und 4. und 5. d. Mts. vom Admiralstab der Marine einer sorgfältigen Prüfung unterzogen worden sind, die zu den nachstehenden Ergebnissen geführt haben.

1. Der englische Dampfer, der möglicherweise „Berwinds Vale" gewesen ist, wurde am 16. März, abends, in Sicht des Leuchtfeuers von Bullrock an der irischen Küste von einem deutschen Unterseeboot angetroffen. Sobald der Dampfer das über Wasser fahrende Unterseeboot bemerkte, drehte er ab und lief weg. Er wurde durch einen Warnungsschuß zum Stoppen aufgefordert, beachtete diese Warnung aber nicht, sondern löschte sämtliche Lichter und versuchte zu entkommen. Darauf wurde er beschossen, bis er stoppte und ohne weitere Aufforderung mehrere Boote zu Wasser führte. Nachdem die Besatzung in die Boote gegangen und genügend Zeit erhalten hatte, um wegzurudern, wurde das Schiff versenkt. Der Name dieses Schiffes ist nicht festzustellen, auch mit Hilfe der Angaben, die von Seiten der amerikanischen Botschaft gemacht worden sind, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, daß der vorstehend geschilderte Vorfall den Dampfer „Berwinds Vale" betrifft. Da aber der versenkte Dampfer ein Tankdampfer war, ebenso wie „Berwinds Vale", so dürfte die Identität der Schiffe anzunehmen sein; in diesem Falle würde allerdings die dortige Angabe, daß „Berwinds Vale" ohne Warnung torpediert worden sei, mit den Tatsachen in Widerspruch stehen.

2. Englischer Dampfer „Englishman": Dieser Dampfer wurde am 24. März von einem deutschen Unterseeboot etwa 20 Seemeilen westlich von Isle durch zwei Warnungsschüsse zum Stoppen aufgefordert, lief aber weiter, ohne sich um die Warnung zu kümmern. Er wurde daher von einem Unterseeboot durch Artilleriefeuer nach längerer Verfolgung gezwungen, zu stoppen, worauf er ohne weitere Aufforderung Boote aussetzte. Nachdem der deutsche Kommandant sich davon überzeugt hatte, daß die Besatzung in die Boote gestiegen und vom Schiffe weggerudert war, versenkte er den Dampfer.

3. Englischer Dampfer „Manchester Engineer": Durch die bisherige Untersuchung hat sich nicht feststellen lassen, ob der Angriff auf diesen Dampfer, der nach der dortigen Darstellung am 27. März auf der Höhe von Waterford stattgefunden, auf ein deutsches Unterseeboot zurückzuführen ist. Die Angaben über den Ort und die Zeit geben keinen genügenden Anhalt für eine Untersuchung. Es wäre daher erwünscht, genauere Angaben über den Ort und die Zeit und die Begleitumstände des der amerikanischen Regierung gemeldeten Angriffs zu erhalten, damit daraufhin die Untersuchung zum Abschluß gebracht werden kann.

4. Englischer Dampfer „Eagle Point": Dieser Dampfer wurde am 28. März vormittags etwa 100, nicht 130 Seemeilen von der Südwestküste Irlands entfernt durch ein Signal und einen Schuß aufgefordert, zu stoppen; er lief jedoch weiter. Daraufhin wurde auf ihn geschossen bis er stoppte und ohne weitere Aufforderung 2 Boote zu Wasser brachte, worin sich die Besatzung begab. Nachdem sich der Kommandant überzeugt hatte, daß die Boote die Segel gesetzt hatten und vom Dampfer freigekommen waren, versenkte er den Dampfer. Zur Zeit der Versenkung herrschte Nordwestwind von Stärke 2, nicht „stürmischer Wind", leichte Dünung, nicht schwere See, wie in der dortigen Darstellung angegeben ist. Die Boote hatten auch alle Aussicht, sehr bald aufgenommen zu werden da der Ort der Versenkung auf einem vielbenutzten Dampferwege lag. Wenn die Besatzung des Dampfers zu ihrer Rettung nur 2 kleine Boote in Gebrauch nahm, so trifft sie selbst die Schuld, denn auf dem Dampfer befanden sich, wie das Unterseeboot feststellen konnte, noch mindestens 4 große Faltboote.

5. Französischer Dampfer „Sussex": Die Feststellungen, ob der Kanaldampfer „Sussex" von einem deutschen Unterseeboot beschädigt worden ist oder nicht, ist dadurch außerordentlich erschwert worden, daß keine genauen Angaben über Ort und Zeit und die Begleitumstände der Versenkung bekannt waren. Auch ein Bild dieses Schiffes konnte bis 6. April nicht erlangt werden. Infolgedessen hat die Untersuchung auf alle Unternehmungen ausgedehnt werden müssen, die an dem in Frage kommenden Tage, am 21. März, im Kanal etwa auf dem Wege zwischen Folkestone und Dieppe überhaupt stattgefunden haben. In diesem Gebiet wurde am 24. März ungefähr in der Mitte des englischen Kanals von einem deutschen Unterseeboot ein langes, schwarzes Fahrzeug ohne Flagge mit grauem Schornstein und kleinem grauen Aufbau, sowie zwei hohen Masten angetroffen. Der deutsche Kommandant gewann die bestimmte Ueberzeugung, daß es ein Kriegsschiff, und zwar einen Minenleger der neugebauten englischen Arabis-Klasse vor sich habe. Er wurde zu dieser Ueberzeugung geführt: 1. durch das glatte, durchlaufende Deck des Schiffes; 2. durch die kriegsschiffsmäßig schräg nach hinten und unten abfallende Form des Hecks; 3. durch den kriegsschiffsmäßigen Anstrich; 4. durch die hohe Geschwindigkeit von etwa 18 Seemeilen, die das Schiff entwickelte, und 5. durch den Umstand, daß das Schiff nicht den Weg nördlich der Leuchttonnen zwischen Dungeneß und Beachy Head innehielt, der nach häufigen übereinstimmenden Beobachtungen der deutschen Unterseeboote für die Handelsschiffe üblich ist, sondern mitten im Kanal mit dem Kurs auf Le Havre fuhr. Infolgedessen griff er das Schiff um 3 Uhr 55 Min. nachmittags 1½ Seemeilen südöstlich der Bullrock-Bank unter Wasser an. Der Torpedo traf und rief im Vorschiff eine so schwere Explosion hervor, die das ganze Vorschiff bis zur Brücke abriß. Die besonders starke Explosion läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß an Bord große Munitionsmengen vorhanden waren. Der deutsche Kommandant hat eine Skizze des von ihm angegriffenen Schiffes angefertigt, von der zwei Abzeichnungen beigefügt werden. Das ebenfalls in zwei Exemplaren angeschlossene Bild des Dampfers „Sussex" ist aus der englischen Zeitung „Daily Graphic" vom 27. März in photographischer Wiedergabe entnommen.

Die Vergleichung der Skizze und des Bildes zeigt, daß die „Sussex" mit dem angegriffenen Fahrzeug nicht identisch ist. Besonders auffallend ist der Unterschied in der Stellung des Schornsteins und der Form des Hecks. Ein weiterer Angriff hat in der für die „Sussex" in Frage kommenden Zeit auf dem Wege zwischen Folkestone und Dieppe von Seiten deutscher Unterseeboote überhaupt nicht stattgefunden. Hiernach muß die deutsche Regierung annehmen, daß die Beschädigungen der „Sussex" auf eine andere Ursache, als auf den Angriff der deutschen Unterseeboote, zurückzuführen ist. Zur Aufklärung des Sachverhalts ist vielleicht die Tatsache dienlich, daß allein am 1. und 2. April im Kanal nicht weniger als 26 englische Minen von deutschen Seestreitkräften abgeschossen worden sind; überhaupt ist die ganze dortige Meeresgegend durch treibende Minen und nichtgesunkene Torpedos gefährdet. Vor der englischen Küste wird sie ferner auch durch deutsche Minen, die gegen die feindlichen Seestreitkräfte ausgelegt wurden, in zunehmendem Maße gefährdet sein.

Sollte der amerikanischen Regierung weiteres Material zur Beurteilung des Falles „Sussex" zur Verfügung stehen, so darf die deutsche Regierung wohl um dessen Mitteilung bitten um auch dieses Material einer Prüfung unterziehen zu können. Für den Fall, daß sich hierbei Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen ergeben sollten, erklärt sich die deutsche Regierung schon jetzt bereit den Tatbestand durch eine gemischte Untersuchungskommission gemäß dem dritten Titel des Haager Abkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle vom 18. Oktober 1907 feststellen zu lassen.

Indem der Unterzeichnete bittet, der Regierung der Vereinigten Staaten Vorstehendes zur Kenntnis zu geben, benutzt er diesen Anlaß, um dem Herrn Botschafter den Ausdruck seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

(gez.): von Jagow.

Allerlei Kriegsbilder.

Vorwärts zum endgültigen Sieg.

(W) Die Feldzeitung „Die Wacht im Osten" veröffentlicht nachstehenden Armee-Tagesbefehl des Feldmarschalls von Hindenburg:

„Hauptquartier Ost, 7. April 1916. Der Erinnerungstag an meinen vor fünfzig Jahren erfolgten Diensteintritt soll nicht vorübergehen, ohne daß ich in Gedanken bei der mir anvertrauten Truppe einkehre. Ich weiß sehr wohl, daß ich meine Erfolge sehr wesentlich auf ihre Treue, Ausdauer und Tapferkeit zurückzuführen habe. Darum danke ich Euch heute so recht von Herzen für alles das, was Ihr vor dem Feinde geleistet habt. Dessen Kraft ist im Erlahmen begriffen. Daher weiter vorwärts mit Gott für Kaiser und Reich! Der endgültige Sieg ist uns gewiß. — von Hindenburg, Generalfeldmarschall, Oberbefehlshaber Ost."

Rußland bereitet den dritten Winterfeldzug vor.

oder behauptet doch, Vorbereitungen zu einem solchen zu treffen. Die russische Heeresleitung läßt im Gouvernement Nischny-Nowgorod eine größere Anzahl von Filzfabriken zur Herstellung von warmen Soldatenstiefeln errichten.

Die Abschaffung der Bullen.

Es gehen Beschwerden von Viehbesitzern ein, wonach selbst in größeren Gemeinden seit Monaten das früher vorhandene männliche Zuchtmaterial abgeschafft ist. So sollen in einem Kreise Gemeinden mit fast 500 Stück Rindvieh keinen einzigen Bullen halten. Es besteht die Gefahr, daß in solchen Gegenden die Kühe abgemolken und schließlich an den Schlächter gegeben werden. Das würde eine systematische Vernichtung des Rindviehbestandes zur Folge haben. Es ist an der Zeit, sofort in jeder Gemeinde festzustellen, ob eine hinreichende Anzahl Bullen, Eber und, wenn nötig, Schaf- und Ziegenböcke vorhanden ist. Fehlt es an männlichen Zuchttieren, so sollte die Gemeinde sofort gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer freiwillige Stationen und Haltungsvereine einrichten, wozu Staatsbeihilfen reichlich zur Verfügung stehen.

Westfalen u. Rheinland.

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

April 1915.

16. In den Karpathen-Kämpfen verlieren die Russen 1300 Gefangene. — Ein französisches Luftschiff wirft nachts auf Straßburg Bomben ab; der entstehende Schaden ist gering.

17. In den Karpathen unternehmen die Russen ihre letzten Frontvorstöße; sie verlieren 1400 Gefangene.

18.—20. Schwere Kämpfe im oberen Cziroka-Tal bei Nagypolomy in den Karpathen. Die Russen, die endlich eingesehen haben, daß ihre frontalen Durchbruchsversuche vergeblich sind, versuchen hier ein Umgehungsmanöver. Sie erleiden allerschwerste blutige Verluste und geben außerdem 3000 unverwundete Gefangene ab.

19. Auf der Westfront mißglückten alle mit geschwächter Energie unternommenen Angriffe der Franzosen; am Hartmannsweilerkopf gewinnen wir einige hundert Meter Gelände.

20. Mißbräuchliche Benutzung der Reimser Kathedrale zu Kriegszwecken macht deren erneute Beschießung notwendig. — Als Antwort auf russische Bombenwürfe auf Gumbinnen und Insterburg (offene außerhalb des Operationsgebiets liegende Städte) wird der russische Eisenbahnknotenpunkt Bialystok mit 150 Bomben belegt. — Im Cziroka-Tal (Karpathen) kommen mehrtägige Kämpfe zum Abschluß, in denen die Russen viele Tausende an Toten, sowie 3000 unverwundete Gefangene verlieren.

21. Am Uczsoker Paß (Karpathen) verlieren die Russen weiter 1200 Gefangene.

22. Glänzende deutsche Angriffserfolge um Ypern herum. Unsere Truppen dringen auf einer Breite von 9 Kilometern bis auf die Höhe von Pilkem vor. Sie erzwingen ferner den Uebergang über den Kanal bei Steenstrate und Het Sas und setzen sich in diesen beiden Ortschaften fest. 1600 Engländer und Franzosen werden gefangen genommen; 30 Geschütze erbeutet.

*

Kamen, 15. April. **(Verschiedenes.)** Für den Postverkehr mit den in der Schweiz untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen gelten die allgemeinen Bestimmungen für den Postverkehr mit den Kriegsgefangenen im Auslande, wie sie in den Schalterräumen der Postanstalten aushängen. Die Sendungen an die Gefangenen sollen die Bezeichnung: **„Kriegsgefangenensendung Schweiz"** tragen.

In den schweren Stürmen und Kämpfen, die in der letzten Zeit wieder an beiden Fronten im Osten und Westen ausgefochten werden, erlitt den **Heldentod fürs Vaterland** der Vizefeldwebel und Offiziers-Aspirant im Pionier-Regiment Nr. 19 Ingenieur Albert Herberholz, ein Sohn des Kgl. Einfahrers Herrn L. Herberholz hierselbst. Als kurz nach Ausbruch des Weltkrieges die hiesige Jugend-Kompanie gegründet wurde, da war er einer der ersten, der in ihre Reihen trat, um sich der Vorbereitung für den Heeresdienst zu widmen. Die Jugend-Kompanie widmet dem jungen Helden und treuen Mitgliede einen ihrenvollen Nachruf.

Die Auszahlung der **Kriegsfamilien-Unterstützungen** findet statt am Montag, den 17. und Dienstag, den 18. April d. Js., vormittags von 8 bis 12 Uhr und des nachmittags von 2—5 Uhr. Steuern und sonstige Abgaben können an diesen Tagen nicht angenommen werden.

(Aus der größeren evangelischen Gemeinde.) Der neugewählte Presbyter, Herr Landwirt Lippmann, Oberberge, wurde am vergangenen Sonntag im Anschluß an den Frühgottesdienst von Herrn Pastor Kochs in sein neues Amt eingeführt. — Die Konfirmations-Nachfeier im Gemeindehaus am vergangenen Sonntag nahm einen erhebenden Verlauf. Stand doch in der Mitte des Festes der Vortrag von Herrn Lehrer a. D. Richter über O. Weddigen, der als Mensch, als Soldat und als Christ unsern ins Leben tretenden Konfirmanden ein leuchtendes Vorbild gewesen ist. Lautlos folgten die Eltern und Kinder den ergreifenden Ausführungen über das Leben und die Taten dieses unseres Helden zur See; und nur eine Klage kannte unser Herz: „Ach, daß er so früh verschieden" und hoffentlich auch nur einen Wunsch: „Daß wir auch so werden möchten, wie er." Der Vortrag war eingerahmt von mehreren schönen Gedichten und Chorgesängen, die zu dem Tage besonders paßten und die Stimmung der Feier wesentlich erhöhten. — Donnerstag, den 6. April, fand in der Bismarckschule zu Bergkamen für Herrn Lehrer Heimeier eine Abschiedsfeier statt. Vertreter des Staates, der Gemeinde und der Kirche richteten an Herrn Heimeier Worte dankbarer Anerkennung für sein treues, dreißigjähriges Wirken an den Kindern Berglamens und wünschten ihm einen glücklichen gesegneten Lebensabend. Dem Scheidenden wurde der Adler der Inhaber des Kgl. Hausordens der Hohenzollern überreicht. — Die gleiche Auszeichnung ist vor einiger Zeit auch Herrn Lehrer Richter, Südkamen zuteil geworden.

(Höchstpreise für Kohle.) Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, der Bekanntmachung vom 11. November 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 758), wonach die Festsetzung von Höchstpreisen für gewisse Waren auch die laufenden Verträge ergreift, auf Steinkohlen und Braunkohlen auszudehnen.

(2 Pfund Zucker auf den Kopf im Monat.) Nach den Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker ist der Regelung des Verbrauchs durch die Kommunalverbände bis auf weiteres eine Zuckermenge von 1 Kilogramm monatlich für den Kopf der Bevölkerung zugrunde zu legen.

(Kein Brennspiritus für privaten Gebrauch.) Mit Wirkung vom 5. April 1916 hat die Spiritus-Zentrale auf Veranlassung des Stackssekretärs des Innern die Abgabe von Brennspiritus zu Zwecken des Kleinhandels und zum privaten Gebrauch für Leucht- und Kochzwecke bis auf weiteres gänzlich eingestellt. Zum Zwecke des gewerblichen und medizinalen Verbrauchs wird Brennspiritus auch weiterhin unter Sicherung der Verwendung abgegeben. Die Abgabe erfolgt durch die Bezirksvertriebsstellen der Spiritus-Zentrale.

§ **Kamen,** 15. April. **(Schöffengerichtssitzung.)** Den Vorsitz führte Herr Amtsgerichtsrat Kneer, während die Amtsanwaltschaft Herr Oberstadtsekretär Floer vertrat.

In der ersten Sache hatten sich die Ehefrauen B. K. und M. P. zu Kamen wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu verantworten. Der Anklage lag der übliche Hauszank zu Grunde, ohne den es nun einmal, selbst in dieser schweren und notvollen Kriegszeit, nicht abgeht. Beide sollten am 22. Januar d. Js. die im gleichen Hause wohnende Ehefrau Salma Knorr bei Gelegenheit der Flurreinigung mit Wasser beschüttet haben. Im Verlaufe der sich hieraus ergebenden Schimpfereien hat die Angeklagte K. von ihrem Schrubber Gebrauch gemacht und auf die Frau K. eingeschlagen, die einige blutunterlaufene Stellen am Arm davongetragen. Beide Angeklagte haben dann die Angegriffene in die K.'sche Wohnung hineingezogen und dort weiter auf sie zugeschlagen. Während der Vertreter der Anklagebehörde Geldstrafen von 50 bezw. 25 Mark beantragte, erkannte das Gericht gegen die Frau K. auf eine Geldstrafe von 10 Mark und gegen die Frau P. auf eine solche von 5 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle für je 5 Mark ein Tag Haft zu verbüßen ist.

Gegen den Landwirt W. zu Bergkamen, der trotz ordnungsmäßiger Ladung nicht erschienen war, erging ein Vorführungsbeschluß zu dem für den 27. April angesetzten neuen Termin.

Wegen Sachbeschädigung stand der Bergmann A. B. zu Bergkamen, früher in Rünthe wohnhaft, vor Gericht. In letzterem Orte hatte er am Abend des 26. Oktober vor. Js. an der Wohnung der Eheleute Sonau aus Verärgerung eine Fensterscheibe eingeschlagen, weil deren Sohn das Gleiche an seiner Wohnung ausgeübt hatte. Da er den Schaden gedeckt hat, kam er mit einer Geldstrafe von 5 Mark davon.

Der Bergmann M. zu Bergkamen hatte am 20. Februar d. Js. einem russischen Kriegsgefangenen ein Liter Branntwein, das er für 2,75 Mark erworben, für den Preis von 4,50 Mark verkauft und sich damit des verbotenen Verkehrs mit Kriegsgefangenen schuldig gemacht. Unter Berücksichtigung der Verhältnisse, daß durch die Zusteckung einer solchen Menge Alkohol leicht eine Revolte im Gefangenenlager zum Ausbruch kommen konnte, war gegen M. durch richterlichen Strafbefehl eine Gefängnisstrafe von einem Monat festgesetzt worden. Hiergegen hatte der Angeklagte Berufung eingelegt und bat in der Verhandlung um Umwandlung in eine Geldstrafe. Der Gerichtshof ließ auch Milde walten und verurteilte M. zu einer Geldstrafe von 150 Mark, an deren Stelle 30 Tage Gefängnis treten, wenn die Strafe nicht bezahlt wird.

? **Hamm,** 14. April. **Eine türkische Bärenführerfamilie** durchzog vor einigen Tagen die Straßen Hamms. Unter der Gesellschaft fiel ein rüstiger Mann auf, der durch Zurufe, wie „Bundesgenosse!" die Leute zum freudigen Geben zu veranlassen suchte, was ihm vielfach auch gelang. Daß es mit seiner Bundestreue nicht weit her war, wurde nunmehr in Nordhorn festgestellt, wo die Polizei, die in dem Bärenführer einen von der türkischen Militärbehörde gesuchten flüchtigen Heerespflichtigen entdeckte, ihn festnahm und seine unfreiwillige Rückreise nach der Heimat veranlaßte.

Dortmund, 14. April. **(Ein Brotmarkendieb zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.)** Der Arbeiter Karl Tomaszewski von hier kletterte am 22. Januar über einen Zaun am Südwall, zertrümmerte an einem städtischen Verwaltungsgebäude eine Fensterscheibe und stieg in den Raum, in welchem die Stadt die fertigen Brotmarkenhefte aufbewahrt. Auf diese hatte es Tomaszewski auch abgesehen. Er packte rund 3000 Brotscheinhefte und verschwand damit wieder auf demselben Wege. Da Tomaszewski auf dem Platze des Verwaltungsgebäudes gearbeitet hatte, fiel der Verdacht des Diebstahls auf ihn. Er gestand die Tat auch ein, gab aber keine Auskunft über den Verbleib der Brotscheine. Da Tomaszewski als rückfälliger Dieb zu bestrafen war, erkannte die Strafkammer gegen ihn auf eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 5 Jahren Ehrverlust.

* **Essen,** 14. April. **Die feierliche Taufe des 500 000. Bürgers** der Großstadt Essen fand vorgestern nachmittag 4 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche zu Unterfrintrop statt. Der Täufling erhielt in der Taufe den Namen Wilhelm Peter Paul. Oberbürgermeister Geh. Regierungsrat Holle stand Pate. Den feierlichen Taufakt nahm Pfarrer Lutz von Unterfrintrop vor. Das Gotteshaus war der Feier des Tages gemäß besonders geschmückt.

Aus aller Welt.

— **Die sensationelle Aufklärung,** die der Frauenmord in Berlin gefunden hat, beschäftigt die Oeffentlichkeit der Reichshauptstadt angelegentlich. Bekanntlich hatte die Mörderin Friseuse Ullmann die Arbeiterin Bahl des Mordes an der Franzke, deren Leichnam in einem Reisekorb auf dem Bahnhof zu Stettin entdeckt war, beschuldigt. Die Bahl, welche darauf festgenommen wurde, war aber die einzige, die bei allen ihren Vernehmungen sich nicht in Widersprüche verwickelt hatte, und so wurden die beiden andern mit Verhafteten, die Ullmann und die Sonnenberg, um so schärfer verhört, und nach langem Leugnen legten sie ein Geständnis ab. Der Mordplan war seit langem vorbereitet. Erst wollten sie die Franzke erschießen, wozu sie sogar in der Wohnung der Ullmann ein Probeschießen veranstaltet hatten. Schließlich lockte man die Franzke in den Friseurladen der Ullmann, wo die Franzke die Bahl, ihre intime Freundin, zu finden hoffte. Die Sonnenberg warf dann der ahnungslosen Franzke, die am Tisch saß und Kaffee trank, einen Strick um den Hals, während die Ullmann ihr mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt und das Gesicht durch Schnitte bis zur Unkenntlichkeit zerfleischte. Als die Leiche nicht gleich in den Korb hineinpaßte, wollte man die Beine erst abschneiden, schließlich stellte sich die Ullmann auf die Leiche und trat das „Mistvieh" mit den Füßen in den Korb hinein. Groß war die Beute der Mörderinnen jedoch nicht, die Franzke hatte auch noch sterbend die Kraft, leise zu röcheln: „Geld bekommt ihr doch nicht."

— **Wegen Mordes** und eines Mordversuches hat sich vor dem Schneidemühler Schwurgericht der wegen Heirats- und Darlehnsschwindeleien schon vorbestrafte frühere Lehrer und jetzige Gutspächter Willi Westphal zu verantworten. Der Angeklagte gibt zu, mit dem Rittergutsbesitzer und Rittmeister a. D. Faber in Benzig, Mark Brandenburg, in Verhandlung wegen des Gutsverkaufes getreten zu sein. Der Angeklagte leugnet entschieden ab, bei einem Gang durch die Wälder den Besitzer in eine Schlucht gestoßen oder gar angeschossen zu haben. Gleichfalls hatte er zwecks Ankaufes von Bruchmühl (Dtsch. Krone) mit dem Besitzer Bohnstedt einen Rundgang durch die dazu gehörenden Wälder angetreten. Er gesteht in der Verhandlung ein, geschossen zu haben. Auf dem Anstand sei ihm plötzlich der Gedanke gekommen, Bohnstedt zu erschießen. In diesem Augenblick ging auch schon der Schuß los und Bohnstedt sank tödlich in den Kopf getroffen zu Boden.

— **Villa gestorben?** Einer unbestätigten Nachricht zufolge, ist Villa an den Wunden gestorben, die er in einem der letzten Gefechte erhalten haben soll.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

von Sonntag, den 16. April bis Montag, den 24. April.

Sonntag, den 16. April. Nachmittags 3½ bis 6 Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. Neu eingeübt. Zum 2. Male. „Gyges und sein Ring". Tragödie in 5 Aufzügen von Friedrich Hebbel.
Abends 7½—10¼ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Zum 1. Male. „Der Evangelimann". Musikalisches Schauspiel in 2 Aufzügen von Wilhelm Kienzl.
Montag, den 17. April. Abends 7½ bis 10¾ Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. „Wilhelm Tell". Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller. Der Vorverkauf begann bereits am Freitag, den 14. April.
Dienstag, den 18. April. Abends 7½ bis 10¾ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 20. und letzte Vorstellung der Vormiete A. „Carmen". Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen von Georges Bizet. Text von Henry Meilhac und Ludowic Halevy. Don José: Heinz Edler als Gast a. A.
Mittwoch, den 19. April. Nachmittags 4 bis 8¾ Uhr: Fremden-Vorstellung. „Faust". Der Tragödie erster Teil von Wolfgang von Goethe. Für die diesmaligen Aufführungen eingerichtet (in einem Vorspiel und 3 Abteilungen) von Wilhelm Maurenbrecher. Musik von Richard Buchholz. Die Preise der Plätze sind für: Sperrsitz, Balkon-Loge und Balkon-Mitte 1 Mk., 1. Rang 70 Pfg., 2. Rang 50 Pfg. und 3. Rang 25 Pfg. — Der Vorverkauf begann bereits am Sonntag, den 9. April.
Donnerstag, den 20. April. Keine Vorstellung.
Freitag, den 21. April (Karfreitag). Theater und Kasse geschlossen.
Sonnabend, den 22. April. Abends 7½ bis 10¼ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Zum 2. Male. „Der Evangelimann". Musikalisches Schauspiel in 2 Aufzügen von Wilhelm Kienzl.
Sonntag, den 23. April. (Ostersonntag.) Nachmittags 3½—6 Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. Vorletzte Sonntag-Nachmittags-Vorstellung. „Heimat". Schauspiel in 4 Aufzügen von Hermann Sudermann.
Abends 7½—11½ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Zu Gunsten des Roten Kreuzes. „Lohengrin". Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Für diese Veranstaltung wird für jede Eintrittskarte ein Zuschlag von ungefähr 10% erhoben.
Montag, den 24. April. (Ostermontag). Nachmittags 3½—6¼ Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. Letzte Sonntag-Nachmittag-Vorstellung. Zum 10. Male. „Die selige Exzellenz". Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Presber und Leo Walter Stein.
Abends 7½—10½ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Die Fledermaus". Operette mit Ballett in 3 Akten von C. Haffner und Richard Genee. Musik von Johann Strauß.

Konzert, Theater rc.

Zusendungen aus Interessentenkreisen.

Kamen, 15. April. **„Das erste Gebot"** betitelt sich der dreiaktige Monopolschlager, der im Zentral-Theater bei Herrn L. Rieder zur Vorführung gelangt und fesselnde Schilderungen aus dem Leben eines Geldgierigen auf der weißen Wand vorüberziehen läßt. „Der Steckbrief" stellt ein spannendes Detektivdrama dar, während sich Freunde eines sonnigen Humors an dem Lustspiel „Wenn man verliebt ist" ergötzen können. Die zeitgemäße Kriegswochenschau, Bilder aus dem Leben und der Natur vervollständigen den Spielplan des Zentral-Theaters, dessen Besuch allen Freunden der Lichtbildbühne empfohlen werden kann.

Aus dem Felde.

G.-K.

Rußland, den 26. 3. 1916.

Für die pünktliche Uebersendung Ihrer werten Zeitung meinen besten Dank. Auch von den Kameraden wird die Zeitung gern gelesen. Viele Grüße an alle Bekannten sendet Ers.-Res. Schmucker. — Auf Wiedersehen!

Schützengraben, den 3. 4. 1916.

Sende der geehrten Redaktion die herzlichsten Grüße aus den Argonnen. Mit herzlichem Gruß Musk. Lethaus.

...., den 16. 3. 1916.

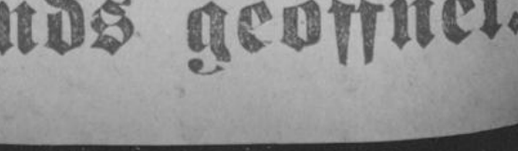
P. P. Herzliche Grüße von unserer Westfront. Liege hier hinter der Front im Depot, wo die deutsche Verwaltung nach Möglichkeit für ein angenehmes Leben sorgt. Um wieder über meine Heimat unterrichtet zu sein und auch über die Taten meiner Kameraden etwas zu erfahren, bitte ich, die Zeitung an meine neue Adresse zu senden. Nochmals Gruß. Fr. Loewe.

Frankreich, den 17. 3. 1916.

Werte Redaktion! Für die pünktliche Zusendung Ihrer werten Zeitung sage ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank und sende Ihnen aus dem Lazarett in Feindesland die herzlichsten Grüße. Auf ein frohes Wiedersehen verbleibt Wehrmann Wilhelm Liedschulte und die anderen Kamenser Feldgrauen.

Geschrieben, den 3. 4. 1916.

Werte Redaktion! Sage hiermit meinen herzlichsten Dank für das pünktliche Erscheinen Ihrer werten Zeitung, welche sehr gern gelesen wird, nebst herzliche Grüße von der Westfront. Kan. Hanke.



326 2100

Wir empfehlen zu den billigsten Preisen:

Herren- Kleidung **Anzüge** Hosen etc. | Knaben-Kleidung Schüler- und Kinder- **Anzüge.** | Arbeiter-Garderobe Berufs-Kleidung Schuhe Hüte. Wäsche. | **Betten** Bettwaren Bettzeuge Bettfedern. | Manufaktur-Waren Kleiderstoffe, Buckskins, Leinen, Gebild, Gardinen, Teppiche. | Fahrräder, Nähmaschinen, Kinder-, Sitz- und Liegewagen, Sportwagen. | Taschen-Uhren Uhrketten Goldwaren und Schmucksachen

6

DORTMUND
Balkenstrasse 36-38, Nicolaistrasse 5
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

Sonntag sind die Geschäfte bis abends geöffnet.

...up.
...Uhren und
...ketten
...ren und
...ksachen
...Fuet.
...TTLE
...Nähmaschinen
...Handlung
2100

Witz und Humor.

Liebe Jugend!

Ein Landwehrmann bringt im Urlaub eine lebende Henne mit nach Hause und erzählt seinen Freunden von dem Vogel. Diese legen nun acht Tage lang früh und abends der Henne ein Ei unter, und freudestrahlend erzählt der Landwehrmann allerwelt, daß seine galizische Edelhenne täglich zwei Eier lege. Am Morgen des zehnten Tages findet er zum erstenmal kein Ei im Hühnerstall. Abends aber hat zu seiner Freude die Henne wieder ein Ei gelegt. — Bei genauerem Hinsehen findet er mit Tinte die Worte daraufgeschrieben: „Ich kann nicht mehr."

*

Eine mitteldeutsche Garnisonsstadt hat Messe. Unter den Schaubuden steht ein „Lach-Kabinett". Eine beleibte Dame ruft aus. Zu einem Trupp Soldaten sich wendend, empfiehlt sie ihr Geschäft: „Kommen Sie rein — kommen Sie 'rein — Sie lachen sich dauernd garnisonsdienstfähig!"

*

Der Heldendarsteller P. war auf einige Wochen vom östlichen Kriegsschauplatze auf seine Bretter zurückgekehrt. Als er das erste Ma. als „Wallenstein" auftrat, passierte ihm ein kleines, aber entschuldbares Versprechen. Anstatt der Worte: „Da steh' ich, ein entlaubter Stamm," kam es: „Da steh' ich, ein entlauster Stamm!" von seinen Lippen. — Alles schmunzelte verständnisvoll.

Individuelle Anschauung. „Warum san denn dö türkischen Frauen so verschleiert?" — „Damit s' der Mo' net kennt, wenn s' mit an andern gengan."

Wahres Geschichtchen. Der Herr Hauptmann hält selbst Appell und läßt sich auch die eisernen Portionen vorzeigen. — Infanterist Coschky hat aber keinen Zwieback. — „Wo ist Ihr Zwieback?" — „Gefräßen, Herr Hauptmann!" — Der Hauptmann ist sprachlos. „Und das sagt mir der Mensch auch noch ganz ruhig ins Gesicht!" — „Gefräßen von Ratzen und Mäus," ergänzt der biedere Oberschlesier.

Begeisterung. Der kleine Fritzl kramt in seinen Spielsachen. Da kommt ihm ein altes Grillen-Häuschen zwischen die Finger. Er macht das Türchen ein paarmal auf und zu und fragt dann unvermutet: „Vata, hat da Hindenburg auch Läus'?" — Der Vater meint, daß dies wohl kaum der Fall wäre; aber immerhin könne es einmal vorkommen, daß sich auch zu dem großen Feldherrn eine Laus verirrt. — Der Fritzl aber meint mit einem begehrlichen Blick auf sein Grillen-Häuschen: „Herrschaft, a solchene Laus wenn ma krieg'n könnt'!"

Eine gemütliche Haut. Der Pfälzer-Michel war mit zwei andern Infanteristen auf einem Patrouillengang, und war aus Phlegma oder einem sonstigen Grunde etwas zurückgeblieben. Auf einmal wurden seine zwei Kameraden von fünf Franzosen angegriffen, die im Hinterhalt gelegen hatten. Die beiden wehrten sich aber wie besessen. Im Nu schlugen sie zwei der Feinde nieder und machten die andern drei zu Gefangenen. Als nun alle miteinander zurückkamen und Meldung machten, fragte der Kompanieführer den Michel, was denn er dann gemacht habe? — Da sagte der Michel treuherzig: „Ich bin gar net mehr dazu komme, Herr Owerleidnand; ich haw alleweil nor gucke müsse unn denke: Ei! Ei! Ei! Ei! Ei!"

*

— **Schlau.** Als Fürst Kaunitz, Kanzler des Kaisers Josef II. von Oesterreich, einst mit seinem Herrscher beriet, ward dieser über des Fürsten Vorschläge so aufgebracht, daß er auf ein Blättchen die Worte schrieb: „Kaunitz ist ein Esel. Josef II." und ihn zum Lesen aufforderte. Kaunitz weigerte sich, weil es doch gar zu arg gegen den Respekt vor Majestät verstoße, das zu lesen. Als der Kaiser aber in ihm drang, las Kaunitz schließlich mit folgender Betonung und Interpunktion: „Kaunitz ist ein Esel, Josef der zweite."



General de Bazelaire,
der durch seine Corps-Erlasse bekannt gewordene französ. General und Kommandant der französischen Truppen bei Bethincourt.



Sir Francis Elliot,
der englische Gesandte in Athen

Auflösungen

aus der vorigen Freitagsnummer.

Rebus.

Unterseeische Kabellinien.

Schieberätsel.

Nadelgeld
Revolver
Oporto
Rosen
Wahlzettel
Flamingo
Geldern
Mappe
Martini
Ordensritter
Geldkatze

Großadmiral von Tirpitz.

Kombinationsaufgabe. Gegensatzrätsel.

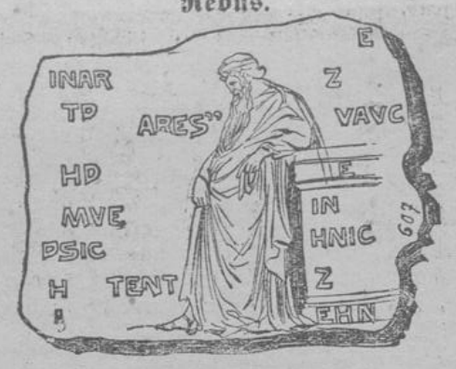
Hannover	Damespiel
Andernach	Ueberwasser
Riedlingen	Nachtfrost
Diedenhofen	Altenessen
Andreasberg	Bergmann
Ungarwein	Unterhaus
Matrosen	Reichenberg
Oranienburg	Geheimschrift
Nachtigall	
Tarlatan	
Hardaumont.	Dünaburg.

Scharade.

Schneeglöckchen.

Rätsel und Spiel.

Rebus.



Kreuzrätsel.

1	2
3	4
5	6
7	8
9	10

1 2 = Mythologische Gestalt
3 4 = Gottheit
5 6 = Stadt in Hannover
7 8 = Schale
9 10 = Pflanze
2 10 = Militärischer Ausdruck
4 10 = Stadt in Hannover
4 7 = Schiffsbauliche Bezeichnung
1 9 10 = Rätselwort
5 3 1 7 8 = Schlachtort in Frankreich

Buchstaben-Doppelrätsel.

a a a c d d d e e e e e e g g h i i l l l l m m m n n n o o o r r r s s t u.

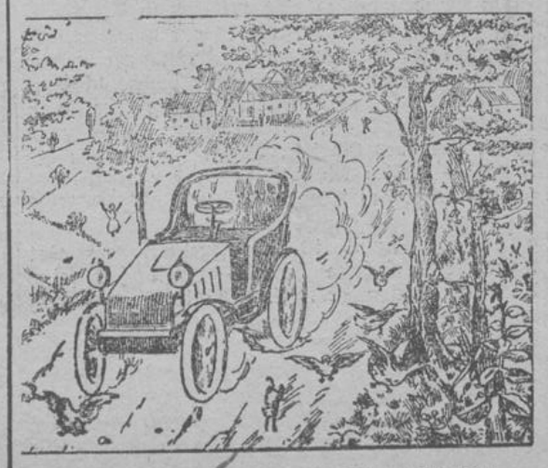
Aus vorstehenden 36 Buchstaben bilde man 12 aus je drei Buchstaben bestehende Wörter von folgender Bedeutung: Fürwort, Eigenschaftswort, Redeteil, Eigenschaftswort, Kirche, Körperteil, Artikel, Bezeichnung für Bergweide, Artikel, Himmelsrichtung, Artikel und altdeutsche Waffe. Setzt man vor jedes dieser Wörter 2 der nachstehend angegebenen Buchstaben, so entstehen neue Wörter, deren Anfangsbuchstaben nach richtiger Ordnung der Wörter einen Kampfplatz des Westens nennen.

Die vorzusetzenden Buchstaben sind: a a a a e e e e i d l l n p r r r r r s s t t w.

Wort-Einsatz-Rätsel.

A	C	B	
Obst	?	Zeit	Zwischen die unter A und B angegebenen Wörter soll unter C je ein Hauptwort gesetzt werden, das in Verbindung mit den angegebenen Wörtern neue Hauptwörter bildet. Z. B. A Schutz, B Berg ergibt mit dem Einsatzwort C Engel: Schutzengel und Engelberg. Die Anfangbuchstaben der richtig geordneten eingesetzten Wörter nennen eine türkische Stadt.
Sommer	?	Falter	
Eichen	?	Säge	
Schlag	?	Lauf	
Weiß	?	Busch	
Blüten	?	Liebe	
Tee	?	Stock	
Kirchen	?	Pfeifen	
Gestade	?	Reich	
Lampen	?	Brust	

Vexierbild.



Der Automobilfahrer auf der Flucht! Wo ist er?

Nr. 46 1916



Sündige Mütter.

Roman von Anny Wothe

27. Fortsetzung.

„Lassen Sie mich Sie hinabgeleiten, Modeste," rief er ihr nach.

Sie winkte abwehrend mit der Hand.

„Mein Weg muß heute wie immer einsam sein, Hoheit, leben Sie wohl!"

Sie wollte abwärts schreiten, aber da stand er schon an ihrer Seite, so dicht, daß sie seinen heißen Atem fühlte, seine Hände streckten sich nach den ihren aus, und seine Stimme war von heißer Leidenschaft durchbebt, als er sagte:

„Und du glaubst, du törichtes Mädchen, daß ich dich lasse, jetzt, wo ich weiß, daß du mich liebst, daß du dich dem andern nur verlobtest, weil du keinen Ausweg sahest? Nein, Modeste, nun kämpfe ich um dich bis zum letzten Atemzuge."

Er wollte sie leidenschaftlich in seine Arme ziehen.

„Zurück, Hoheit, oder ich stürze mich da hinab," rief Modeste mit weißem Gesicht, dicht an den Felsabhang tretend. „Ein einziger Schritt, und es ist geschehen, und alles Leid und alle Not haben ein Ende!"

„Modeste, Liebste, Einzige," flüsterte Prinz Achim heiß, ehrerbietig bis zum Eingang der Kapelle zurücktretend und ihr warm in die Augen sehend. „Ich wollte Sie ja nicht kränken, nur bitten wollte ich Sie, haben Sie doch ein einziges Mal Mut! Sie glauben eine große Tat zu begehen, indem Sie sich meinetwegen einem fremden Mann opfern, und doch ist diese Tat, im Grunde genommen — verzeihen Sie — nur Feigheit. Warum haben Sie nicht den Kampf um Ihre Liebe aufgenommen, warum streckten Sie die Waffen, wo doch noch keine wirkliche Notwendigkeit zur Ergebung an Sie herantrat?"

„Hoheit haben recht, es war Feigheit, ich wollte nicht gern die verlassene Geliebte eines Fürsten sein!"

„Modeste!" Der Prinz trat zornbebend auf sie zu. Dann aber preßte er aufstöhnend die Hände gegen die Augen. Alles das, was Modeste an Angst und Qual erduldet, alle Bitterkeiten, die sie durchkämpft, fanden einen Widerhall in seinem Herzen.

„Arme Modeste," sagte er voll Trauer, „so wenig Vertrauen hattest du zu mir, so wenig war dir mein fürstliches Wort? Ja, wir Fürstenkinder," setzte er voll Bitterkeit hinzu, „sind die Aermsten unter den Armen!"

Sie sah voll leisen Wehs in sein schmerzlich verzogenes Gesicht.

„Ich wollte Sie nicht in einen nutzlosen Kampf zwischen Pflicht und Herz bringen, Prinz," sagte sie mild.

Er lachte bitter auf. „Das ist recht bequem. Gehen Sie jetzt," herrschte er ihr zu, „gehen Sie jetzt und werden Sie des fremden Mannes Weib, der Sie weder kennt noch begreift, gehen Sie und werden Sie die Seine, wenn Sie es können, ich aber, ich schwöre Ihnen, daß keine andere als Sie mein Weib werden soll, hören Sie, keine andere."

Er trat in die Kapelle zurück, und Modeste schritt ohne Blick, ohne Gruß in dumpfer Betäubung die steilen Stufen hinab.

Die Dämmerung war schon tief herabgesunken, es dunkelte fast. Wenn sie eine Stufe verfehlte, war alles aus.

Modeste schüttelte das Haupt. Schwer waren ihre Füße, schwer das Herz.

Endlich war sie unten. Wie dunkel der Park schon war, so ohne Licht, so ganz einsam! Und sie kannte doch alle Wege, und dennoch bangte ihr, aber tapfer schritt sie durch die nachtschwarzen Gänge. Zuerst schüttelte sie noch immer die Furcht, Prinz Achim könnte ihr folgen, aber kein Laut regte sich.

Einmal hörte sie ein Rascheln im Gezweig, als wenn ein flüchtiger Fuß über dürres Laub schritt, dann war es wieder still.

Glühwürmchen flammten hier und da im dunklen Gezweig. Sie schwirrten um Modestes Hals, Modeste spürte es nicht. Sie empfand nur den dunklen, einsamen Weg. — —

Sie sah auch nicht, wie ein Mann ihr heimlich durch die verschlungenen Wege des Parkes folgte. Erst als sie ins Freie trat, stand er still im dunklen Buschwerk verborgen. Er sah ihr nach, wie sie hernieder über die weiten waldumkränzten Wiesen schritt. Er sah sie in Dämmergrau leise schweben, dann wurde es ganz dunkel, und sie entschwand seinen Blicken. —

Vom Thorsenhof aber schimmerte traulich ein Lichtschein nach Herrenstein herüber, das war wie ein heller, freundlicher Stern.

Modeste schritt mit wankenden Füßen den wohlbekannten Weg. Rosen und Jasmin waren

Singe, Deutschland!

Das ist die süße Sonne,
Das ist des Frühlings Freiershand.
Mir ist das Herz voll Wonne,
Als ging' ein Sonntag durch das Land,
Als sah' ich Tal und Hügel —
Wie einst von Wanderlust belebt,
Als käm' auf weichem Flügel
Das erste Amsellied geschwebt.
Frühling — Frühling!

Macht weit, macht weit die Tore
Im Heimathaus; — es naht der Tag!
Und donnern rings die Rohre,
Laßt donnern nur, was donnern mag.
Das sind die Lenzgewitter. —
Bahn frei, das uns die Sonne scheint!
Es sprengt der Siegfriedsritter —
Mit heißem Lachen auf den Feind. —
Frühling — Frühling!

O Heimat, liedgeweihte,
Dein Mund darf nicht verschlossen sein.
Wir horchen auf im Streite,
Die Weichsel rauscht, es rauscht der Rhein.
Es klingt der Donau Rauschen;
Es singt des Nordmeers Wellenschlag —
Laßt uns ein Lied erlauschen
Wie einst an Deutschlands Schwertweihtag.
Frühling — Frühling!

Da zogen deine Knaben,
Da zogen deine Männer aus!
Von allen Heimatgaben
War heilig uns dein Liederstrauß.
In Schlachten und Gefechten
Lag uns der Heimat Lied im Ohr,
Es stieg in Träumesnächten
Wie deutscher Blütenduft empor:
Frühling — Frühling!

Wacht auf, ihr Heimatlieder!
Der Frühling ruft wie dazumal;
Er klingt durch Herz und Glieder,
Er singt in unsrer Schwerter Stahl —
Wir woll'n aus Deutschland hören
Das Lied, das uns hinausgesandt,
Und auf die Fahnen schwören:
Dir Vaterland, Dir Heimatland!
Frühling — Frühling!

Rudolf Herzog.

verblüht. Damals, als Prinz Achim nach langen Jahren wiederkam und sie ihm zum Schlosse das Geleit gegeben, hatten sie in der Nähe des Thorsenhofes noch so reich geblüht. Nur ein süßer Duft von sterbenden Rosen zitterte noch in der Luft.

Gespenstig ragte die alte Ruine des Klosters in die Nacht.

Ganz fern ein Rabenschrei, und in der Ruine klagte ein Käuzchen.

Der Herbst war in all der blühenden Sommerpracht doch schon vor der Tür. Modeste wußte es, daß er sein Nahen zum ersten Mal verkündete, wenn die Eulen schrien.

Prinz Achim war nach dem Hofbericht von Ostende nach Herrenstein heimgekehrt. Professor Lüders war ganz zu ihm nach Herrenstein übergesiedelt. Es hieß, daß sie gemeinsam eifrigst mit der Abfassung des großen Reisewerkes beschäftigt wären. Auch Waldy ging zuweilen nach Schloß Herrenstein. Nie aber sagte er ein Wort über den Prinzen, und wie in schweigendem Uebereinkommen sprach auch niemand nach ihm. Jeder Verkehr des Thorsenhofes mit Herrenstein hatte aufgehört.

Der Professor kam zwar ab und zu zum flüchtigen Plauderstündchen, bald aber zog es ihn immer ins Pastorenhaus hinüber, wo er, wie Ena wichtig übermittelte, wirklich Rolfs Kindermädchen geworden.

„Ihr glaubt gar nicht," sagte Ena oft, „wie gut der Professor den kleinen Rolf verwahren kann. Anne-Liese findet es ganz selbstverständlich und schilt immer, wenn ich lache, aber ich finde es doch zu komisch, namentlich wenn der Professor den langen Rock an hat. Einen neuen Hut hat er sich auch in Hersaborn gekauft. Anne-Liese meint, er wäre sehr teuer gewesen. Er ist aber von solch vorsintflutlicher Gestalt, daß man noch Geld kriegen müßte, wenn man ihn trägt."

Man achtete im Thorsenhof kaum auf Enas Geplauder. Jeder war zu sehr mit seinen eigenen Interessen beschäftigt. Eigentlich war nur Waldemar da, mit dem sich Ena unterhalten konnte, aber er war jetzt sehr fleißig und kam fast nur zu den Mahlzeiten aus seinem Atelier herab. Seit dem gemeinsamen Heimgang damals von Hersaborn nach dem Thorsenhof hatte sich eine Art von freundschaftlicher Vertraulichkeit zwischen Ena und Waldy ausgebildet.

Waldemar hatte die Gräfin Laschdorf nicht wiedergesehen. Die zahllosen Briefe, mit denen sie ihn überschüttete, hatte er uneröffnet zurückgesandt. Aufrichtig und ernst war seine Reue, ihr gegenüber schwach gewesen zu sein, anstatt ihr Liebeswerben gleich entschieden zurückzuweisen, da er doch bei seinem Fortsein erkannt, daß seine Liebe zu ihr nicht echt sei. Er schämte sich vor sich selber, am meisten aber vor den blauen Kinderaugen, die oft so seltsam grübelnd in sein Antlitz sahen.

Auch Waldy empfand die drückende Schwüle, die auf dem Thorsenhof lastete. Er zürnte mit Modeste, daß sie, wie er meinte, den Prinzen verraten, dessen Neigung für die Kusine er seit Jahren kannte. Der Landrat war ihm ein Dorn im Auge, und wenn Ufingen kam, dann war Waldy nicht zu bewegen, auch nur zu den Mahlzeiten herunterzukommen.

„Willst du mich in mein Atelier begleiten, kleine Ena?" fragte er eines Tages das junge Mädchen, „ich möchte dir so gern etwas zeigen. Mein neuestes Bild ist fast fertig."

„Gern," gab Ena zurück, „aber ich verstehe gar nichts von der Malerei, Waldy," fügte sie mit bangem Erröten hinzu.

„Das schadet nichts, vielleicht verstehst du mich dennoch, Kleine."

So stiegen sie denn beide die schmale Treppe zu dem achteckigen Turmgemach hinauf, dem einzigen, das Oberlicht neben den breiten Fenstern hatte, wo Waldy schon als Junge, als er, eine elternlose Waise, zum Onkel nach Thorsenried kam, gehaust.

„Es ist alles ganz anders geworden," sagte Ena etwas beklommen, „seitdem ich hier oben war."

„Gewiß, Ena, ich bin doch auch kein Junge mehr, der zerbrochene Ballfächer und Geburtstagskarten nebst Kotillonorden an die Wände nagelt. Gefällt es dir?"

„Ja, aber ich würde den roten Mohn dort nicht so platt auf den Tisch, sondern dort neben die dunkle Portiere in eine ganz hohe Vase stellen. Da müßte er sich herrlich abheben. Die Farben stimmen gut zusammen."

„Sieh, sieh, kleine Ena," lachte Waldy. „Du hast recht, das wollen wir gleich mal probieren." Sie half ihm bei dem veränderten Arrangement.

„Die Bärenfelle und die schönen Waffen, die du von der Reise mitgebracht, nehmen sich pompös aus," bemerkte Ena anerkennend. „Und weißt du, all die schönen Stoffe, die könnte ich mir immer durch die Finger gleiten lassen. Hier der Brokat und hier die lichtblaue, golddurchwirkte Seide. Was ist denn das?" Sie wies auf eine kostbare, goldgestickte Decke.

„Ein altes Meßgewand," gab Waldy lachend zurück. „Ich kaufte es für schweres Geld von einem Hebräer in Jerusalem, aber nun, Kleine, paß mal auf."

Er ging zu einer großen Staffelei, die durch einen Vorhang verhüllt war, den er hastig zurückzog.

Ena stieß einen Schrei aus und stand wie erstarrt vor dem Bilde.

Das, was sie da sah, das war sie ja selbst und war es auch wieder nicht!

Eine zarte, nackte Mädchengestalt, leicht von duftigen Schleiern umhüllt, mit schimmernden, leicht gesenkten Flügeln, einen Veilchenkranz wie gebrochen aus den dunkelblonden Locken nehmend, unendlich leidvoll und doch von einer leuchtenden, mitleidsvollen Schönheit.

Ena sah ihre Augen, ihre Locken, ihr Gesicht und den Körper —

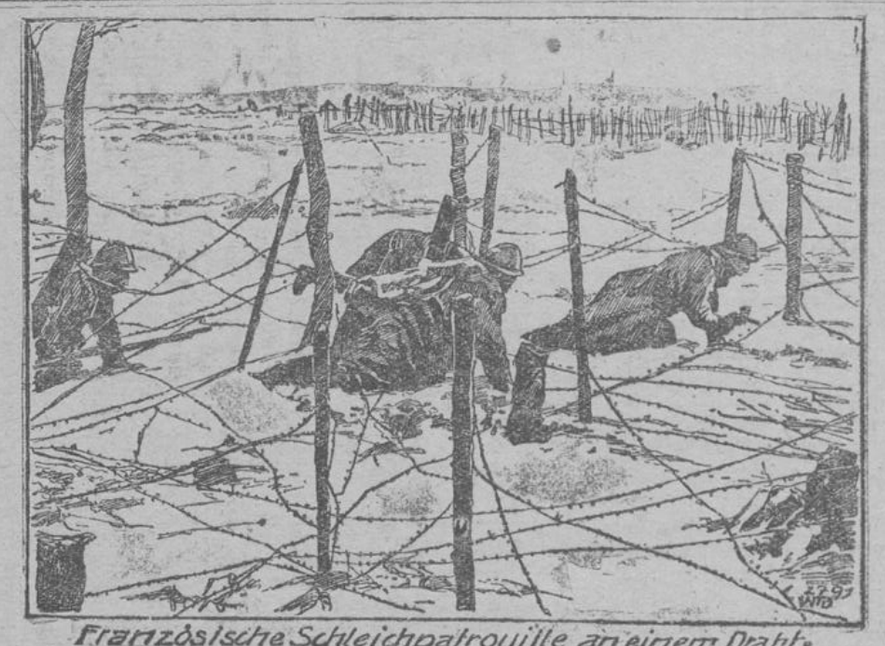
„Das bin ich ja!" stieß sie heiserrötend hervor. „Ach, Waldy, wie konntest du?"

„So als Psyche sah ich dich ja seit jedem Tage auf Herrenstein immerwährend in meinen Träumen, und was ich nicht sah, das ahnte ich, du kleines, süßes Dummerchen."

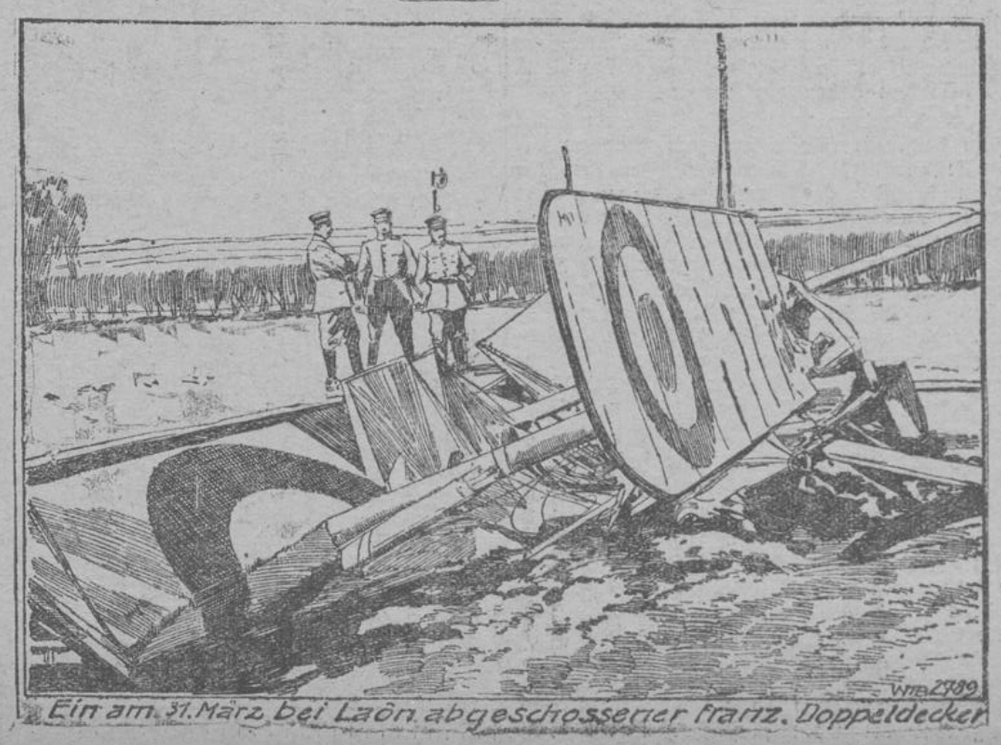
Er hatte sie ohne weiteres in seine Arme genommen und küßte ihr die blauen Augen und den roten Mund.

„Waldy! was tust du?" weinte sie auf.

„Ich verlobe mich jetzt mit dir," lachte er zurück und küßte sie wieder. „Willst du nicht?" Er sah ihr lachend in die aufstrahlenden Blauaugen.



Französische Schleichpatrouille an einem Draht-Verhau



Ein am 31. März bei Laôn abgeschossener franz. Doppeldecker

„Und die andere," forschte sie angstvoll. „Du wirst sie doch nicht etwa wieder lieben, wenn du siehst, wie dumm ich bin?"

„Nein, du kannst mir dann beide Ohren abschneiden, Kleinchen," lachte er; aber plötzlich wurde er ganz ernst und feierlich, und das blonde Köpfchen Enas zärtlich an seiner Brust bergend, sagte er:

„Du brauchst nichts zu fürchten. Deine Reinheit, deine Liebe haben mich vor einem schrecklichen Schicksal bewahrt, das meine Leichtfertigkeit beinahe heraufbeschworen, und dafür, mein Kleines, Süßes, will ich dir das ganze Leben hindurch danken."

„Komm zu den Eltern," bat Ena.

„Auf in den Kampf," sang er, lustig den Arm um Enas Nacken legend und zur Tür schreitend. „Und was wird aus dem Bilde," scherzte er, „es scheint dir gar nicht zu gefallen?"

„Es ist sehr schön, nur so trotzig, so bitter traurig! Sah ich wirklich so aus?"

Er nickte.

„Aber du wirst es doch nicht ausstellen, es ist so nackt," sagte sie errötend.

„Kleines Dummerchen! Nein, das ist mein Verlobungsgeschenk für dich, und wir heben es uns in dem kleinen Nest, das wir uns bauen, für die alten Tage auf.

Ena drückte ihr Köpfchen gegen seine Schulter.

So schritten sie hinab zu den Eltern.

Das war ein strahlender Tag für den dunkel umflorten Thorsenhof.

Es war, als hätte der abschiednehmende Sommer noch einmal all seinen Glanz über Thorsenried ausgeschüttet und als wehe er verheißend durch alle Räume des Thorsenhofes. Arne Thorsen strahlte. Sein Neffe, den er wie einen Sohn liebte, den er erzogen hatte, freite sein Kind, und Ena leuchtete das Glück aus den Augen, das war genug, ihn froh zu machen.

Selbst Frau Rickas unruhig flackernde Augen leuchteten auf in einem Strahl von Glück. Eine zarte Röte lag auf ihren bleichen Wangen, der schwere, schleppende Schritt, mit dem sie jetzt immer durch das Haus schlich, wenn sie nicht tatenlos auf einem Ruhebett lag, wurde leicht und elastisch, und ab und zu zitterte ein glückliches Lächeln um den feingezeichneten Mund.

Alle atmeten befreit auf. Auch Modeste konnte sich in der Schwester Glück, das ihr nicht mal die Gegenwart des Landrats trüben konnte.

Endlich einmal schien über dem Thorsenhof wieder die Sonne.

(Fortsetzung folgt.)



Französische Maschinengewehre zur Fliegerabwehr in den Argonnen.

Mannigfaltiges.

Bauernregeln im April. Sturm und Regen muß der April bringen, wenn er sich des Landmanns Lob verdienen will, denn in den alten Bauernregeln heißt es: „Wenn der April bläst in sein Horn, so steht es gut um Heu und Korn" und: Aprilregen schafft immer neuen Segen. Nasser April — gibt Früchte viel, — April dürre — macht die Hoffnung irre, denn der dürre trockne April ist nicht der Bauern Will', aber des Aprilen Regen ist ihm gar gelegen. — Heller Mondschein in der Aprilnacht schadet leicht der Bäume Blütenpracht. — Auch der Launen des April gedenken die Bauernregeln: Der April ist ein Freiherr, er gibt Regen und Schnee her. — April hat seine dummen Mucken, er will, daß die Bauern nach dem Wetter gucken. — Er hat auch seine Wettertage: Ist Ambrosius (4.) schön und rein, wird St. Florian (4. Mai) dann milder sein. — St. George (23.) und St. Mares (25.), die drohen uns viel Arges. — Weiterhin sagt man von diesem Monat: Des Aprils Lachen, verdirbt des Bauers Sachen. — Je früher im April der Schlehdorn blüht, je früher der Schnitter zur Ernte zieht. — Bauen im April schon Schwalben, gibt's viel Futter, Korn und Kalben. — Jetzt muß der Flieder munter sprossen, sonst wird des Bauern Mien' verdrossen. — Ist der April sehr trocken, geht der Sommer nicht auf Socken. — Gedeiht im April die Schnecke und Nessel, so füllt sich Speicher und Fässel. — Frösche zu Anfang April bringt der Teufel ins Spiel. — Maikäfer, die im April schwirren, müssen im Mai erfrier'n. — Der April kann rasen, nur der Mai halt' Maßen. — Bläst der April mit beiden Backen, gibt's viel zu säen und zu hacken. — Aprilgewitter sieht der Bauer nicht ungern, denn: Wenn der April Spektakel macht, gibt's Heu und Korn in voller Pracht.

— **Für die pommerschen Ostseebäder.** Im Landeshause in Stettin wurde unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Waldow die Kriegskreditbank für die pommerschen Ostseebäder G. m. b. H. mit einem Kapital von 900 000 Mk. gegründet, wobei der Preußische Staat mit 300 000 Mk., die Provinz Pommern mit 300 000 Mark und sonstige Interessenten mit den restlichen 300 000 Mk. beteiligt sind. Die Bank wird ihre Tätigkeit zum Besten der Ostseebäder der Provinz Pommern baldigst aufnehmen.

— **Der verkannte Parlamentarier.** Ein lustiges Abenteuer ist einem französischen Deputierten auf der Reise zur Front zugestoßen. Zur Begleitung nach den vorderen Schützengräben wird ihm ein Soldat beigegeben. Als sie am Orte ihrer Bestimmung angekommen waren, tauchte plötzlich hinter einer Deckung ein Unteroffizier auf, der den Soldaten wütend anfuhr: „Was ist denn das für ein Geselle, den du da bei dir hast?" — „Herr Unteroffizier," antwortete der Soldat, „es ist ein Parlamentaire". Der Unteroffizier sprang wie von der Tarantel gestochen auf und brüllte mit krebsrotem Gesicht: „Ein Parlamentaire? Und den führst du so mir nichts dir nichts her, ohne ihm die Augen zu verbinden? Damit der Kerl, wenn er wieder zu den Deutschen kommt, alles beschreiben kann, was er hier gesehen hat? Warte, das werde ich euch besorgen!" Damit griff er in die Hosentasche und zog ein die Spuren langen Gebrauches aufweisendes Taschentuch heraus, dessen alle Beschreibung spottender Zustand auch unter den gegebenen Verhältnissen einen Schmutzrekord aufstellte. Ohne auf die Proteste des Deputierten zu hören, band, wie eine französische Zeitung schreibt, der Unteroffizier ihm den schmutzstarrenden Lappen über das Gesicht und verknotete ihn gewissenhaft fest im Nacken. Dann befahl er dem Soldaten: „Und jetzt bringe den Vogel zum Kommandeur. Dort kann er seinen Spruch hersagen; hier bei uns hat er nichts zu suchen." Bekanntlich bedeutet das französische Wort Parlamentaire sowohl einen Parlamentär wie einen Parlamentär.

— **Herrn „Amtsrichters" Einkäufe.** Ein raffinierter Schwindler wurde auf dem Bahnhofe in Eisenach dingfest gemacht. Der Verhaftete ist der Tischlergeselle Gustav Gebhardt aus Halle a. S., der ein nobles Auftreten hat und sehr gewandt ist. Er trug einen mit fünf Ordensbändern geschmückten neuen Anzug, den er sich in einem Warenhause in Erfurt erschwindelt hatte. Dort mietete er sich ein und stellte sich als „Amtsrichter Dr. Friedrich" vor und behauptete, beim Gericht in Eisenach tätig zu sein. Zunächst erschwindelte er von seinem Wirt einen Geldbetrag, dann besuchte er die Geschäftsleute, bestellte Waren in größerem Umfange und ließ sich diese gegen quittierte Rechnung in seine Wohnung bringen. Unter allerlei Ausflüchten vertröstete er die Geprellten auf spätere Bezahlung, bis diese die Polizei zu Hilfe riefen. Am Abend verschwand er, um sich seiner Verhaftung durch die Flucht zu entziehen; am Bahnhof ereilte ihn das Geschick. Wie sich herausstellte, ist G. wegen ähnlicher Schwindeleien in Kiel bereits mit drei Jahren Zuchthaus bestraft worden.

— **Die schlaue Ordonnanz.** Ein Kapitänleutnant, Kommandant eines Kanonenbootes, berichtet, daß er einmal das folgende Gespräch, das dicht vor seiner Kabinentür geführt wurde, mit angehört habe. Seine bisherige Ordonnanz unterweist den zu ihrer Ablösung kommandierten Matrosen über seine Obliegenheiten: „De Sack is just nicht gefährlich, paß up — he ward nu gliecks ropen: Ordonnanz! Denn gehst du herin und seggst: Ich melde mir zur Stelle! Denn seggt he: Rufen Sie mir mal meinen Burschen! Zu Befehl! seggst du, magst kort kehrt un marscheerst wedder af. Wenn du denn so en gode Tid lang hir buten vor de Döhr kämpt hest, denn geist du wedder herin un seggst: Ich melde, daß er nirgends) zu finden ist! Denn knurrt he över den Burschen, to di ävers seggt he: Ich danke Ihnen. Un denn geihst du ganz vergnügt wedder af. Süh, — dat is dat Ganze!"

* * *

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 46 (3. Blatt) **Sonnabend, den 15. April 1916** **44. Jahrgang.**

Für die Frühjahrs- und Sommerzeit:

Hüte
Mützen
Wäsche
Krawatten
Unterzeuge
Schirme
Alle Herren-Artikel

Herren-Anzüge (reinreihig und zweireihig) **neueste Stoffe und Farben**
15 18 20 22 24 25 27 30 32 34 36 38 40 42 45 48 bis 65 Mk.

Jünglings-Anzüge (einreihig und zweireihig) **tragfeste solide Stoffe**
12 14 15 17 18 20 22 24 25 27 29 30 32 35 38 40 bis 55 Mk.

Knaben-Anzüge, neueste Stoffe, Farben und Fassons
4,50 5 6 7 8 9 10 12 14 15 17 18 20 22 24 25 bis 35 Mk.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge
12 14 15 18 20 22 24 25 bis 45 Mk.

Gehrock-Anzüge.

Für jede Figur — für große und schlanke — wie auch für besonders starke Herren — passende Kleidung!

Hosen von 3,50 bis 25 Mk. || **Joppen von 6 bis 25 Mk.**
Westen von 2,50 bis 15 Mk. || Leibchen-Hosen von 1.50 bis 7,50 Mk.
Bozener Mäntel. || **Gummi-Mäntel.**

Großes Stofflager für elegante Anfertigung nach Maß.

Arbeits-Kleidung nur gute dauerhafte Qualitäten.
Größte Auswahl. Billigste Preise.

Wilhelm Etling, Kamen, Weststr. 15
Fernspr. 213.

Spezialhaus für Herren-, Jünglings-, Knaben-, Sport-, Berufs- und Arbeits-Kleidung. 421

Billigste Einkaufsgelegenheit in Herren- und Knaben-Kleidung.

Vom Krieg.

Die griechische Regierung weigert sich.

(W) Die griechische Regierung hat sich auf das bestimmteste geweigert, auf das Verlangen der Entente einzugehen, ihr die Eisenbahnlinien Patras—Athen—Larissa zur Verfügung zu stellen, damit sie von Patras aus serbische Truppen von Korfu per Eisenbahn nach Saloniki transportieren könne. Es verlautet, daß Athener höhere Kreise mit allen Mitteln die Ausführung des Vorhabens der Entente, das einer vollständigen Besetzung Griechenlands gleichkäme, vereiteln wollen.

Die Alliierten wollen Herren der Lage sein.

(W) Eine Meldung des „Corriere della Sera" aus Athen besagt: Die Gesandten des Vierverbandes haben die griechische Regierung um die Erlaubnis gebeten, die auf Korfu befindlichen serbischen Truppen auf der Eisenbahn Patras-Athen-Larissa nach Saloniki zu bringen. Der Ministerpräsident Skuludis hat sich die Antwort vorbehalten. Das Ministerkreisen nahestehende Blatt „Embros" sagt in Besprechung dazu, es sei trotzdem möglich, daß die Alliierten die Eisenbahnen und Telegraphenämter besetzen, um Herren der Lage zu werden und das Ministerium zur Demission zu zwingen.

Der Vierverband schaltet und waltet wie der eigene Herr.

(W) Das Preßbüro veröffentlicht ein Dementi der Nachrichten über die Besetzung Kephalonias und der übrigen ägäischen und Jonischen Inseln, die von den Gesandten der Entente Skuludis gegenüber angekündigt worden sein soll. Es wird behauptet, die Gesandten der Entente hätten vorgestern Skuludis mitgeteilt, die Entente habe vor dem Hafen von Aragostoli nur Drahtnetze anlegen, ohne die Ueberseeverbindung der Stadt zu verhindern.

Aus Saloniki wird gemeldet, daß die Einwohner sieben griechischer Dörfer im Gebiet von Doiran in Kilkis ankamen. Die Dörfer hatten geräumt werden müssen. Die Militärkreise der Entente in Saloniki treffen fieberhafte Vorbereitungen. Die Ausstreuungen aus Ententekreisen über die Ueberlassung russischer Postsäcke in Saloniki an Bulgarien und die Berichte des Pariser „Temps", welche versuchen, Gunaris in die Angelegenheit hineinzuziehen, werden von maßgebender Seite als ebenso lächerliche wie boshafte Verleumdungen bezeichnet.

Der türkische Bericht.

(W) Das türkische Hauptquartier meldet: An der Irakfront keine Veränderung. Der Feind beschäftigt sich damit, seine Befestigungsarbeiten auszudehnen. Die 3000 Toten aus der am 7. April an dieser Front gelieferten Schlacht gehörten, wie eine Prüfung der Uniformen ergeben hat, der 13. Division Kitcheners, hauptsächlich zwei Brigaden dieser Division, an. In dieser Schlacht, die in unserm letzten Bericht gemeldet wurde, und die erfolgreich für uns endete, hatten wir 79 Tote, 168 Verwundete und 9 Vermißte. An der Kaukasusfront ist die Lage infolge schlechten Wetters unverändert. Die Operationen im Tschorotal nehmen den Charakter unbedeutender örtlicher Kämpfe an. Ein Kreuzer und ein Monitor eröffneten auf weiten Abstand ein zeitweiliges unwirksames Feuer gegen Ari Burun. Infolge der Antwort unserer Artillerie mißglückte ihr Versuch, ihr Feuer näher heranzutragen. In den Gewässern von Smyrna richteten ein Torpedobootszerstörer und ein Kreuzer ihr Feuer auf den südlichen Teil der Insel Keusten, zogen sich aber, als unsere Artillerie antwortete, zurück.

Die Ableugnung der Verluste durch das englische auswärtige Amt.

(W) Bezüglich der türkischen Behauptung, daß 3000 englische Leichen in einem Teile der türkischen Gräben bei Felahie nach der Schlacht am 9. April geborgen wurden, erklärte Sandhurst im Namen des Auswärtigen Amts, daß die Gesamtzahl der Toten und Verwundeten viel niedriger sei. General Lake meldete, daß das Wetter sehr schlecht sei. Am 12. April brach ein Orkan mit starken Regengüssen aus. Die Ueberschwemmung auf beiden Ufern sei im Wachsen.

Das mexikanische Kriegstheater.

Mexiko sandte eine Note an die Vereinigten Staaten, in der verlangt wird, daß die amerikanischen Truppen auf dem mexikanischen Gebiet zurückgezogen würden und die Verfolgung Villas der Armee der mexikanischen Konstitutionalisten überlassen werde.

Die Note Carranzas hat die Lage in Mexiko kompliziert. Aber es wird amtlich festgestellt, daß das Hauptquartier der amerikanischen Truppen nichts unterlassen hat, um die Verfolgung Villas energisch fortzusetzen, während die Angelegenheit mit Carranza erörtert wird.

Der „L.-A." meldet aus Amsterdam: General Funstons Lage soll immer schwieriger erscheinen; wenn auch Carranza nach außen hin völlige Zurückhaltung bewahrte, sind doch seine Anhänger längst zu Feindseligkeiten gegen das amerikanische Expeditionskorps vorgegangen. Villa kann, von der fanatischen Bevölkerung unterstützt, General Funston jeden Possen spielen. Infolge des Mißtrauens gegen Carranzas reguläre Truppen hat General Funston wenig Bewegungsfreiheit. In Washington gilt es fast als wahrscheinlich, daß man das Expeditionskorps zurückrufen wird.

Versenkt

(W) Meldung der Agence Havas: Aus Palma de Mallorca wird berichtet: Das Schiff „Jaime 2" fand und nahm ein Rettungsboot mit Schiffbrüchigen, die Besatzung des französischen Dampfers „Vega" (2657 Brutto-Registertonnen), von Bahia unterwegs, auf. Es begegnete einem Unterseeboot, das einen englischen 10 000-Tonnen-Dampfer und ein russisches Segelschiff versenkte. Der Kommandant gab der Besatzung einige Minuten Zeit zur Rettung. Danach wurden ein Torpedo und zwei Kanonenschüsse abgefeuert, die die „Vega" schnell versenkten. Die „Vega" war ein Schiff, das 143 Fahrgäste des spanischen Dampfers „Principe Asturias" gerettet hatte. Die Bemannung der „Vega" betrug 39 Personen.

(W) Meldung der Agence Havas: Der Dampfer „Villena" ist in Barcelona mit fünf Offizieren und 21 Matrosen des englischen Dampfers „Argus" (1238 Bruttoregistertonnen) angekommen. Das Schicksal der übrigen ist unbekannt. — Der Dampfer „Mallorca" ist aus Palma in Barcelona eingetroffen. Er nahm die Bemannung des versenkten englischen Dampfers „Orlok Head (1945 Bruttoregistertonnen) auf.

Wetter-Bericht.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

16. April: Wolkig, etwas heiter, kühl.
17. April: Wenig verändert, strichweise Regen.
18. April: Ziemlich kühl, sonst wenig verändert.
19. April: Wolkig, teils heiter, strichweise Regen.
20. April: Veränderlich, kühl.
21. April: Angenehm, wolkig.
22. April: Wärmer, wolkig, teils heiter.

Allerlei Kriegsbilder.

Die Postsperre über die Dahomeydeutschen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt unter der Ueberschrift: Französische Postsperre und deutsche Vergeltungsmaßregeln u. a.:

Im Sommer 1915 entschloß sich die französische Regierung unter dem Drucke deutscher Gegenmaßregeln, die in den westafrikanischen Kolonien gefangen genommenen, in Dahomey internierten Deutschen teils nach Nordafrika, teils nach Frankreich überzuführen. Gleichzeitig sperrte sie jedoch diesen Kriegs- und Zivilgefangenen jede Postverbindung, sie durften nur in einem einzigen Brief ihre Ankunft in den neuen Lagern melden. Nach langen vergeblichen Verhandlungen ordnete die deutsche Heeresverwaltung an, daß als Gegenmaßregel die Post für die kriegs- und zivilgefangenen Franzosen in drei deutschen Lagern gesperrt werde. Diese für den 5. Februar befohlene Maßregel hatte den Erfolg, daß die französische Regierung durch eine Note der spanischen Botschaft vom 6. Februar erklärte, sie habe die über die deutschen Gefangenen aus Togo und Kamerun verhängte Entziehung des Rechtes, Korrespondenzen und Pakete wie alle anderen Kriegsgefangenen zu empfangen, aufgehoben. Infolgedessen hob die Heeresverwaltung am gleichen Tage die schon in Kraft getretene Postsperre in den drei deutschen Lagern auf. Diese amtliche Erklärung der französischen Regierung widersprach den Tatsachen, denn die französische Regierung gestattete den Dahomeydeutschen nur einen einzigen Brief zu schreiben, worauf die Postsperre unvermindert wieder in Kraft trat. Das Verhalten der französischen Regierung zwang die deutsche Heeresverwaltung, die aufgehobenen Gegenmaßregeln wieder in Kraft zu setzen. Nach einer soeben eingetroffenen Note vom 27. März sollen zwar nunmehr die Befehle zur Aufhebung der Postsperre gegen die Dahomeydeutschen von der französischen Regierung an die unterstellten Behörden erlassen sein, die deutsche Heeresverwaltung sieht sich aber nach den gemachten Erfahrungen veranlaßt, ihre Gegenmaßregeln erst aufzuheben, wenn die sämtlichen Dahomeydeutschen aus allen Lagern selbst berichtet haben, daß ihnen die vollen postalischen Rechte wieder eingeräumt worden sind.

Die Wirkung unserer Luftangriffe.

(KZ) Der „Maasbode" schreibt über die Zeppelinangriffe auf England: Wir haben von verschiedenen Seeleuten, die Augenzeugen der letzten Zeppelinangriffe auf England gewesen sind, Erzählungen der Beschießungen durch die deutschen Luftschiffe vernommen. Möglich ist, daß unsere Gewährsmänner etwas übertreiben (wir können ihre Erklärungen natürlich nicht nachprüfen), aber aus ihren Erklärungen bekam man doch den Eindruck, daß die Wirkungen der Zeppelinangriffe viel ernsthafter gewesen sind, als von englischer Seite berichtet wird. Besonders Leith, Sunderland, New-Castle und Grimsby sollen furchtbar gelitten haben. In Leith kreuzten die Luftschiffe zuerst einige Male über der Stadt, warfen Brandbomben, um im Schein des Feuers ihre Ziele um so besser finden zu können; dann fand ein Angriff auf die Umgebung des Hafens und den Bahnhof statt. Besonders an ersterem wurde großer Schaden angerichtet. Ein englischer Viermaster wurde von zwei Bomben getroffen und vollständig vernichtet. Auf dem Bahnhof wurde ein Personenzug getroffen; viele Reisende wurden getötet und verwundet. Die große Spiritusfabrik in Leith ging in Flammen auf. Die Brücke über die Tyne in New-Castle wurde beinahe vollständig vernichtet. Besonders gelitten hat auch Grimsby. Verschiedene Häuser sind vollständig vernichtet. Einzelne Bomben fielen auf eine Kaserne, welche jetzt vollständig in Trümmern liegt; etwa hundert Soldaten wurden dabei getötet oder verwundet. Dies geschah am 3. April. In Hull ist der Schaden im Vergleich zu frühern Angriffen erheblich geringer gewesen. Die meisten Bomben schlugen außerhalb des Stadtgebietes ein. Es ist merkwürdig, welche Angst die Bewohner von Hull vor den Zeppelinen haben; jeden Abend 6 Uhr sieht man alle Bewohner, die nur irgend dazu imstande sind, die Stadt verlassen, um sich auf das Land zu begeben, wo sie die Nacht bei den Bauern zubringen. Der in der Stadt bleibende Teil der Bevölkerung bringt fast die ganze Nacht in Kellern zu. In Hull ist man über die Verteidigungsmaßregeln gegen die Luftschiffe sehr unzufrieden. Französische Abwehrkanonen, bedient von französischen Offizieren und Mannschaften, sind in der letzten Zeit in Hull aufgestellt worden und sollen bereits gute Dienste erwiesen haben. Nach 7 Uhr abends darf kein Licht mehr brennen, außerdem hat die Polizei andere strenge Maßregeln getroffen.

Französische Bestechungsgelder für Rumänien.

(bb) Der „Eclair de Balcan" teilt mit: Wie die Pariser Zeitung „Radical" berichtet, hat die französische Regierung 18 Millionen Franken nach Rumänen geschickt, um die dortige Presse zu kaufen. Der „Adeverul" wird von dem französischen Gesandten eine ausnahmsweise hohe Subvention erhalten.

Die Schweiz lehnt die Sommerzeit ab.

Die Fahrplankonferenz in Schaafhausen beschloß, die Sommerzeit in der Schweiz einstweilen nicht einzuführen, solange nicht außer von Deutschland auch von Frankreich die Einführung der Sommerzeit beschlossen ist. Die schweizerischen Delegierten verständigten sich mit den deutschen über verschiedene Fahrplananschlüsse, wobei sich für die Schweiz mehrere neue gute Verbindungen, besonders über Singen, Schaafhausen und Konstanz a. Bodensee ergeben. Bei Basel bleiben die bisherigen Verhältnisse bestehen, da hier keine unmittelbaren Uebergänge vorhanden sind.

Westfalen u. Rheinland.

** **Dortmund**, 14. April. **(Kreistagung des Westfälischen Lehrervereins.)** Der Tätigkeitsbericht wies auf die von dem Deutschen Lehrerverein angeregte Vereinigung mit den österreichischen Lehrern durch die beabsichtigte Gründung des mitteleuropäischen Lehrerbundes und auf die bisherige Tätigkeit zur Errichtung einer deutschen Einheitsschule hin. Der Preußische Lehrerverein hat mit Erfolg für die Altpensionäre und die auftragsweise beschäftigten Lehrer gewirkt und sich für die Kriegerwitwen bei der Regierung verwendet. Der Vertreter des Preußischen Lehrervereins wünscht der Tagung, die auch eine Arbeit am Vaterlande sei, einen guten Erfolg und spricht die Hoffnung aus, daß auf der Pfingsttagung des Deutschen Lehrervereins Beschüsse gefaßt werden, auf die alle stolz sein könnten und der Gesamtheit des Standes zum Nutzen gereichen. Der Vorsitzende des Lehrer-Militärausschusses berichtete alsdann über die Tätigkeit während des Krieges und führte aus, daß die geldliche Vorbereitung für den Lehrernachwuchs nicht außer acht gelassen werden dürfe. Bis Mitte Mai 1915 waren von den westfälischen Lehrern 100 zu Offizieren befördert, 3 hatten das Eiserne Kreuz 1. Klasse bekommen, 330 waren verwundet, 27 in Gefangenschaft, 25 vermißt und 195 gefallen. Ein Bericht über den Rechtsschutz des deutschen und provinzialen Lehrervereins bei Straf- und Disziplinarrechtsfällen, sowie über den Haftpflichtschutz zeigt, wie nützlich diese Zweigkasse in den beiden letzten Jahren gewirkt hat. Die Mitgliederzahl betrug 1913: 5183, 1914: 5422, 1915: 4984. Das Vereinsvermögen betrug am 31. März 1916 einschließlich Rechtsschutzkasse 13 700 Mk. Von den Mitgliedern sollen nach Möglichkeit Beiträge erhoben werden, auch von den Einberufenen. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Nach längerer Aussprache über die Einrichtung einer Kriegshilfskasse bezw. eines Lehrer-Kriegerdankes gelangte nachstehender Antrag des Vorstandes zur Annahme: „Es wird im Provinzialverband zunächst für ein Jahr eine Hilfskasse für die Kriegsbeschädigten und für die Hinterbliebenen der gefallenen Mitglieder eingerichtet. Diese Hilfskasse erhebt von jedem Mitgliede einen Pflichtbeitrag. Die endgültige Regelung erfolgt nach Einrichtung des Lehrer-Kriegerdankes durch den Preußischen oder Deutschen Lehrerverein." — Ein Antrag Bochum, wonach die Versammlung den Vorstand ermächtigt, zur nächsten Vertreterversammlung eine Vorlage zu einer Ergänzungskasse der Hilfskasse des Provinzialvereins auszuarbeiten, durch die alle übrigen hilfsbedürftigen Mitglieder und ihre Hinterbliebenen unterstützt werden, wurde angenommen. Der Pflichtbeitrag für 1916 wurde auf 10 Mk. festgesetzt.

** **Duisburg**, 14. April. **Vor den Geschworenen** hatte sich der Gerichtskassenkontrolleur Theodor Luckhardt aus Oberhausen zu verantworten. Der jetzt 49jährige Angeklagte war seit 18 Jahren am Amtsgericht Oberhausen angestellt. Als er seit dem Jahre 1910 den Rendanten mehrfach vertreten mußte, behielt er Postanweisungs- und Bargeldeinzahlungen an die Gerichtskasse für sich und trug die Summen nicht in die Bücher ein. In 42 Fällen hat er auf diese Weise 1077 Mk. unterschlagen. Auch wurde ihm die falsche Führung öffentlicher Listen vorgeworfen. Die Geschworenen sprachen Luckhardt unter Zubilligung mildernder Umstände schuldig. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten und 2 Wochen. Der Staatsanwalt hatte auch die Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter beantragt.

** **Düsseldorf**, 14. April. **(Schwindlerin verurteilt.)** Die 29jährige stellenlose Verkäuferin Anna Gerling hatte sich hier unter dem Namen einer Witwe des Majors von Dinckage aufgehalten, sich als Besitzerin eines Vermögens von einer halben Million Mark ausgegeben und eine Anzahl von Personen um recht erhebliche Summen geschädigt. Eine Witwe hatte ihr 9000 Mark, die Frau eines Geschäftsmannes 4000 Mark gegeben. Die Schwindlerin, die bei ihrem Treiben gefälschte Briefe, Telegramme und Schecks zu benutzen pflegte, wurde von der Strafkammer zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Aus aller Welt.

— **Eine unnatürliche Mutter** hatte sich vor einem Berliner Schöffengericht zu verantworten, weil sie ihr jetzt eineinhalb Jahre altes Kind in grausamer, das Leben gefährdender Weise mißhandelt hatte. Es wird von den Zeugen u. a. behauptet, daß die Angeklagte das kleine Kind, wenn es sich beschmutzt hatte, unter die Wasserleitung gehalten, mit kaltem Wasser bespült und dann nackt am offenen Fenster hingelegt habe, um es trocknen zu lassen. Auf Grund dieser Aussagen und Befundungen eines Arztes hielt das Schöffengericht die Angeklagte für verdächtig, daß sie sich des Kindes habe entledigen wollen, und verwies die Sache an das Schwurgericht.

— **Die Tragödie eines sächsischen Rittmeisters.** Großes Aufsehen erregt in den Dresdener Gesellschaftskreisen der Selbstmord des Rittmeisters Kurt v. Herder, der sich, wie schon kurz mitgeteilt, durch Erschießen das Leben genommen hat. Die Ursache ist in der Flucht seiner Frau zu erblicken, die mit einem Baron durchgegangen ist. Rittmeister v. Herder, der als reicher Mann an der vornehmen Wiener Straße in Dresden eine eigene Villa besaß und als Rentier lebte, hatte seine Frau vor einer Reihe von Jahren aus Liebe geheiratet und ihretwegen den Dienst bei den Großenhainer Husaren quittiert. Während er jetzt im Felde stand, wo er sich das Eiserne Kreuz und verschiedene sächsische Ordensauszeichnungen erwarb, betrog ihn seine Frau und verließ ihn schließlich, nachdem sie vorher verschiedene Wertgegenstände zu Geld gemacht hatte. Unter anderem soll sie einen wertvollen Velasquez verkauft haben. Rittmeister v. Herder kehrte aus dem Felde nach Hause zurück und erschoß sich unmittelbar darauf.

*

Todesurteil im Mordprozeß Westphal.

(Anfang siehe 2. Blatt.)

Das Schwurgericht in Schneidemühl verurteilte nach viertägiger Verhandlung den ehemaligen Lehrer, jetzigen Gutspächter Westphal wegen Mordes, versuchten Mordes, schwerer Urkundenfälschung, Anstiftung zu schwerer Urkundenfälschung, Anstiftung zu wissentlichem Meineide und Betruges unter Versagung mildernder Umstände zum Tode, dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, 15 Jahren Zuchthaus, noch zu 10 Jahren Ehrverlust und 6000 Mk. Geldstrafe, den Angeklagten Tischlermeister Westphal wegen schwerer Urkundenfälschung unter Zubilligung mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis, wovon 2 Monate auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet werden. Die Geschworenen beschlossen, bezüglich des Tischlermeisters Westphal ein Gnadengesuch einzureichen. Es wurde beschlossen, ihn sofort aus der Haft zu entlassen.

*

— **Unter dem Verdacht des Raubmordes** wurde in Wilhelmsburg der 18jährige Arbeiter Albert Czech verhaftet. Czech soll einen Bekannten namens Kucharek, als er sich mit diesem in Köln aufhielt, erzählt haben, daß er den im März 1914 auf Roß (Hamburger Gebiet) verschwundenen Schachtmeister Reiske ermordet und beraubt habe. Die beiden Burschen, die nach Wilhelmsburg zurückgekehrt waren, gerieten abends beim Kartenspielen in Streit, worauf Kucharek Anzeige erstattete. Czech wurde in Haft genommen; er bestreitet die Tat und will dem Kucharek nur einen Bären aufgebunden haben.

— **Ergriffener Russe.** Zwei Mitgliedern der Jugendwehr gelang es, in der Nähe von Bitterfeld einen russischen Kriegsgefangenen in Uniform festzunehmen. Er ist vor mehreren Tagen in Gemeinschaft mit zwei anderen russischen Gefangenen aus dem Lager in Kottbus entwichen. Die beiden Gefährten sollen unterwegs ertrunken sein, als sie mit einem gestohlenen Kahn über einen Fluß setzen wollten und dieser umschlug.

— **Ein Drama im Gefängnis.** Der in der Strafanstalt Suben (Bayern) wegen räuberischen Totschlags zu 20 Jahren Gefängnis verurteilte 32 Jahre alte Sträfling Alois Riedl versetzte dem Gefangenenaufseher Johann Kislinger in der Wohnung des Wachinspektors mit einem Hammer wuchtige Schläge auf den Kopf und nahm ihm dann Säbel und Revolver ab, worauf er die Flucht ergriff. Der im Garten anwesenden Magd des Anstaltslehrers versetzte er Stiche in den Arm. Aufseher und Wachmannschaft verfolgten ihn, worauf er Schüsse auf diese abgab, welche sie erwiderten; Riedl stürzte hierauf tot nieder.

— **Kindesmord durch eine geisteskranke Mutter.** In Bayreuth wurde die Leiche eines 12jährigen Oberrealschülers gefunden. Die Sektion ergab mit Sicherheit, daß der Tod gewaltsam durch Erwürgen herbeigeführt wurde. Die Mutter des auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Knaben kam nachts in ihrer Wohnung an. Sie wurde beobachtet, wie sie sich um das Haus schlich und durch das Fenster ins Innere spähte, worauf ihre Festnahme erfolgte. Sie behauptet, der Junge sei nicht von ihr, sondern von einer anderen Person ermordet worden. Dem widersprechen verschiedene Kratzwunden in ihrem Gesicht und sonstige Umstände. In Anbetracht ihrer verworrenen Aussagen wurde von einer Verhaftung Abstand genommen und die Bedauernswerte in die Heil- und Pflegeanstalt übergeführt. Damit dürfte die Tragödie ihren vorläufigen Abschluß gefunden haben.

Neueste Nachrichten

Die französische Schilderung über die Erstürmung des Rabenwaldes

TU **Paris**, 14. April. Das französische Armeebulletin fährt mit der Erzählung der Kämpfe um Verdun fort und schildert die Kampfhandlungen vom 24. Februar bis zum 20. März. Ueber die Erstürmung des Rabenwaldes durch die Deutschen am 10. März heißt es: Durch die ersten Kanonenschüsse der Deutschen wurden der Oberst und die Bataillonschefs des Regiments, das den Rabenwald verteidigt hat, getötet oder verwundet. Dieser Verlust brachte die Verteidigung in Verwirrung. Die Truppen taten trotzdem heroisch ihre Pflicht, mußten aber weichen. — Die Eroberung des Punktes 265 des „Toten Mannes" am 14. März wird von dem französischen Generalstab folgendermaßen dargestellt: Gegen drei Uhr nachmittags setzte sich die deutsche Infanterie in Bewegung. Sie folgte unmittelbar dem Gang des Sperrfeuers der Artillerie, die sie schützte. So konnte sie unsere ersten Linien erreichen, wo viele unserer Leute halb erstickt und verschüttet waren.

König Alfons als Vermittler für die Verwundeten.

(TU) **Paris**, 14. April. Wie der „Temps" aus Madrid meldet, hat sich König Alfons telegraphisch an die Oberhäupter aller kriegführenden Staaten mit dem Ersuchen gewandt, zu prüfen, ob nicht zwischen den Kriegführenden ein Uebereinkommen getroffen werden könne, wonach Militär-Ambulanzen und Rote-Kreuz-Mitglieder die auf den Schlachtfeldern liegen gebliebenen Verwundeten zu gewissen Stunden würden fortschaffen können. Alle Staaten haben sich geneigt gezeigt, den Vorschlag in Erwägung zu ziehen.

Italienische Kartoffeln für Frankreich.

TU **Paris**, 14. April. Der „Matin" berichtet, Italien habe Frankreich 60 000 Tonnen Kartoffeln zur Verfügung gestellt. Diese sollen nur gegen einen festgesetzten Preis abgeben werden.

Die unheimlichen U-Boote.

TU **Budapest**, 14. April. Das Bukarester Blatt „Dacia" meldet aus Patras, daß sich die russische Flotte wegen der unbehinderten Tätigkeit der Tauchboote in die eigenen Häfen zurückgezogen habe. Es scheine sich eine neue Wendung des Krieges auf dem Schwarzen Meere vorzubereiten.

Ostergruß-Postkarten

in grosser Auswahl und feiner künstler. Ausführung empfiehlt

die Buchhandlung der Kamener Zeitung,

Kamen, Weststrasse 10.

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und in feinster Ausführung

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58 4

Habe in meinem Garten

Giftweizen

gelegt. 398

Gustav Witt,

Oberaden, Bahnhofstr. 6.

Die Aeußerung, die ich gegen die Familie August Pulverreiter ausgesagt habe, nehme ich mit Bedauern zurück. 418

Frau Gottfr. Quellenberg.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Keller, Stallung und Garten in **Oberaden Nr. 40**, ist von mir zum 1. Mai zu vermieten. 416

Theodor Brüggemann, Heil.

Sonntag

16. April

ist unser Kaufhaus von 1/2 8 bis 1/2 10 Uhr und von 1/2 12 bis 6 Uhr abends

geöffnet.

Für Ostern

empfehlen: Damen-Konfektion, Mädchen-Konfektion, Herren-Konfektion, Knaben-Konfektion, Putz, Modewaren, Handarbeiten, Strümpfe, Unterzeuge, Herren-Artikel, Damen-Wäsche, Schürzen, Korsetts, Handschuhe, Kinder-Wäsche, Mützen, Hüte, Taschentücher, Kleiderstoffe, Waschstoffe, Seidenstoffe.

Zu einem Besuch unseres Kaufhauses, nach Möglichkeit auch in den Vormittagsstunden, laden wir höflichst ein.

Basse & Uerpmann

Iserlohn.

Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20 Mark an. 413

Herren- und Knaben-Anzüge

habe ich noch in großer Auswahl in meinem Spezial-Geschäft vorrätig. Da ich frühzeitig einkaufte, kann ich noch sehr billig anbieten.

Zum Schulanfang empfehle ich starke Tirtey-Anzüge, Manchester-Anzüge, gestrickte Anzüge, Bleyles Anzüge, Schwitzer und einzelne Hosen in allen Größen.

426

Kamen. F. W. Heineke.

Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 12. April d. Js. infolge einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett unser ehemaliges Mitglied, der

Ingenieur

Albert Herberholz

Vizefeldwebel und Offiziers-Aspirant im Pionier-Regiment Nr. 19.

Wir betrauern in dem jungen Helden ein treues Mitglied, das gleich vom Tage der Gründung unserer Kompagnie bis zur Einberufung zur Fahne sich mit Eifer und Hingebung der Vorbereitung für den Heeresdienst widmete. Sein Andenken wird nicht nur bei Führern und Jungmannschaft unvergesslich sein, sondern es wird auch durch Niederlegung einer Urkunde in unserm Stammbuch dauernd geehrt bleiben.

Kamen, den 13. April 1916. 419

Der Vorstand der Jugendkompagnie Kamen:

Warschkull. **Jordan.**

Moderne Kleidung

in jeder Art

für Herren, Jünglinge und Knaben.

Allergrösste Auswahl! Allerbilligste Preise. Höchste Leistungsfähigkeit!

Sämtliche Neuheiten sind in grösster Auswahl vorrätig, sowohl in den verschiedensten Stoffen, wie auch Farben und Fassons, von billigen bis besten Qualitäten.

Neue Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke, Wäsche, Krawatten.

Die persönliche, fachmännische Leitung, die sorgfältige Pflege dieser grossen **Spezial-Abteilung** für

Herren- und Knaben-Kleidung

geben Ihnen sicherste Gewähr für beste und aufmerksamste Bedienung.

Besonders billiger Gelegenheitskauf!

Ein grosser Posten zurückgesetzter

Knaben-Blusen-Anzüge

weit unter früherem Preis. 410

W. Liesegang

Methler.

Bekanntmachung

über die Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln.

(Vom 31. März 1916.)

Auf Grund des § 4 Absatz 2 der Bekanntmachung über die Speisekartoffelversorgung im Frühjahr und Sommer 1916 vom 7. Februar 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 86) wird bestimmt:

§ 1.

Jeder Kartoffelerzeuger hat auf Erfordern alle Kartoffelvorräte abzugeben, die zur Fortführung seiner Wirtschaft nicht erforderlich sind.

Auch ohne Rücksicht auf den Wirtschaftsbedarf hat er vier Doppelzentner für ein Hektar seiner Kartoffelanbaufläche des Erntejahres 1915 abzugeben.

Hiervon abgesehen, sind, sofern der Bedarf nicht geringer ist, dem Kartoffelerzeuger zu belassen:

1. Für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gesindes, sowie der Naturalberechtigten, insbesondere Altenteilern und Arbeitern, sowie sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, für den Kopf und Tag eineinhalb Pfund bis zum 31. Juli 1916. Mit Genehmigung des Reichskanzlers können die Landeszentralbehörden für besondere Gruppen von Arbeitern höhere Sätze zulassen;

2. das unentbehrliche Saatgut bis zum Höchstbetrage von sechzehn Doppelzentnern für den Hektar Kartoffelanbaufläche des Erntejahres 1915;

3. die zur Erhaltung des Viehes bis zum 15. Mai 1916 unentbehrlichen Vorräte. Als unentbehrlich gelten für die Zeit bis zum 15. Mai 1916 für Pferde höchstens zehn Pfund, für Zugkühe höchstens fünf Pfund, für Zugochsen höchstens sieben Pfund, für Schweine höchstens zwei Pfund täglich; die Kartoffelerzeuger haben jedoch auf diese Mengen nur insoweit Anspruch, als sie Kartoffeln an die einzelnen Tiergattungen bisher verfüttert haben und über andere Futtermittel nicht in ausreichender Menge verfügen;

4. mit Rücksicht auf den Heeresbedarf an Spiritus die zur Abbrennung des zugewiesenen Durchschnittsverbrandes erforderlichen Kartoffeln;

5. Kartoffelmengen zur Erzeugung von Kartoffeltrockungserzeugnissen soweit diese Erzeugnisse an die Trocken-Kartoffel-Verwertungsgesellschaft abzuliefern sind.

§ 2.

Die Bekanntmachung über die Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln vom 26. Februar 1916 (Reichsgesetzblatt S. 123) wird aufgehoben.

§ 3.

Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Berlin, den 31. März 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Delbrück.

Bekanntmachung.

Seit längerer Zeit werden die Gas- bzw. Wassergelder von vielen Abnehmern nicht pünktlich, meistens nur nach zwei- oder dreimaliger Mahnung bezahlt, wodurch dem mit der Einziehung der Gelder betrauten Angestellten und der hiesigen Kassenverwaltung außerordentliche Arbeiten auferlegt werden. Unter diesen Abnehmern befinden sich zu unserm größtem Erstaunen vielfach gut gestellte Bürger, welche u. E. wohl in der Lage sein dürften, die tragl. Gelder pünktlich zu zahlen. Es werden hierdurch der Verwaltung recht unnötige Arbeiten auferlegt, welche in der jetzigen Zeit vermeiden werden könnten, zumal nicht die Bedenken zu verkennen sind, die sich bei sämtlichen Verwaltungen gegen jede Vermehrung der Arbeitslast bei dem jetzt herrschenden Beamtenmangel geltend machen.

Um nun für die Folge die Einziehungsarbeiten in geordneter Weise aufrecht erhalten zu können, ersuchen wir unsere Abnehmer hiermit dringend, die bereits fälligen Gas- bez. Wassergelder sofort und in Zukunft an den mit der Aushändigung der Rechnungen beauftragten Angestellten zu zahlen, andernfalls wir uns zu unsrem Bedauern gezwungen sehen würden, von den Bezugsbedingungen ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Kamen, den 13. April 1916.

Die Verwaltung der städt. Gas- u. Wasserwerke Kamen,

420 Moenninghoff. Stadtrat.

Achtung!

Empfehle aus eintreffenden Waggons:

prima Saatkartoffeln

wie:

Industrie,
frühe Kaiserkrone,
Roosen,
Paulsens Juli,

Karl Becker,

401 **Oststraße 24.**

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 16. April.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Kochs.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst
Pastor Philipps.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
3 Uhr: Taufen.

Evangelisch-lutherische Gemeinde
Fernsprecher 267.

Sonntag, den 16. April.
Morgens 10 Uhr: Konfirmation.
Pastor Ewald.
12 Uhr: Taufen.
Abends 5 Uhr: Beichte und Feier des hl. Abend mahls.

Gottesdienst in der Synagoge.

Passahfest.
Montag abend: 6½ Uhr.
Dienstag morgen: 9 Uhr.
Dienstag abend: 6½ Uhr.
Mittwoch morgen 9 Uhr.

Für Hühnerbesitzer!

Zur Fütterung der Hühner haben wir einen kleinen Posten **Kleie** zurückgestellt. Alle diejenigen Hühnerbesitzer, welche Kleie anzukaufen beabsichtigen, wollen sich am **Montag, den 17. d. Mts., vormittags von 10—12 Uhr,** im Sitzungszimmer des Rathauses melden. — Selbstversorger bleiben ausgeschlossen.

Kamen, den 13. April 1916.

Die Polizeiverwaltung.
J. V.: Moenninghoff.

427

Frühe und späte

Saatkartoffeln

nur gesunde, sortenreine Ware hat zum Verkauf

Gärtner von der Heide,
Westentor.

356

Heiratsgesuch.

Bergmann, Junggeselle, in mittleren Jahren, mit 2000 Mk. Vermögen, sucht älteres Mädchen oder Witwe ohne Anhang, im gleichen Alter, zwecks späterer Heirat kennen zu lernen. Vermögen erwünscht, aber nicht erforderlich.

Offerten unter **K. Z. 105** an die Geschäftsstelle. 412

Kriegsgefangenen-Postkarten

sind zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung,

Kamen, Weststr. 10.

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma **A. Eick & Comp.**

Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund

J. Fischer

DORTMUND, Ostenhellweg 22-24.



Die grossen Vorteile

welche Ihnen mein mustergültiges Spezialhaus bietet, bestehen nicht allein in der durch großzügige Einkaufsvorbereitungen bedingten ausserordentlichen Preiswürdigkeit und unerreichten Auswahl, sondern mehr in der wirklich hervorragenden Beschaffenheit aller in den Verkauf gebrachten Waren.

Neue Herren-Anzüge

in ein- und zweireihigen Formen, aus modern gemusterten braunen und grauen Stoffen, oder einfarbig, blau, braun und grün . . . . .

Mk. 13.- 15.- 18.- 22.- 27.- 33.- 38.- bis 85.-

Helle Sport-Ueberzieher

aus Covercoat- und neuen Cheviot-Geweben, in einreihiger Form, unten mehrmals durchgesteppt, Rücken weit geschnitten . . . . .

Mk. 33.- 36.- 38.- 42.- 45.- 48.- bis 90.-

Dunkle Frühjahrs-Ueberzieher

aus dunkelgrauen Melton- und Cheviot-Stoffen, auf Serge, Satinella oder Seide gearbeitet . . . . . .

Mk. 22.- 25.- 28.- 33.- 36.- 40.- bis 85.-

Rock und Westen

aus marengo und schwarzen Melton- und Cheviot-Stoffen, auf ein oder zwei Knopf gearbeitet . . . . . .

Mk. 28.- 33.- 36.- 40.- 45.- 48.- bis 65.-

Neue Herren-Hosen

aus modern gestreiften Cheviot- und Kammgarn-Stoffen, in dunkel und mittelgrauen Farben . . . . . .

Mk. 3.50 5.- 7.50 9.- 12.- 15.- bis 24.-

Loden-Joppen

in grauen und grünlichen Farben, glatte und Faltenformen, . . .

Mk. 4.50 6.- 7.50 9.- 10.- 12.- bis 18.-

Leichte Herren-Regen-Mäntel

aus leichten Loden- und imprägnierten Covercoat- und Fantasie-Stoffen, mit gewöhnlichen und angeschnittenen Aermeln . . . . .

Mk. 15.- 18.- 24.- 27.- 33.- 38.- bis 55.-

Leichte Damen-Regen-Mäntel

aus leichten imprägnierten Loden- und Covercoatstoffen, sowie impr. eleganten Seidengeweben, moderne lichtblaue, grüne, lila und braune Farben . . . . . .

Mk. 36.- 40.- 48.- 52.- bis 56.-

Knaben-Anzüge

neue Jacken, Schlupfblusen, Prinz-Heinrich- und Kieler-Formen, mit hübschen weissen und farbigen Kragen . . . . . .

Mk. 4.50 5.- 6.50 8.- 12.- 15.- bis 36.-

Jünglings-Anzüge

in modernen ein- und zweireihigen Formen, aus einfarbig und kleingemusterten blauen, grauen, braunen und grünlichen Kammgarn- und Cheviot-Stoffen . . . . . .

Mk. 9.- 11.- 15.- 18.- 24.- 27.- bis 55.-

Kommunion-Anzüge

aus blauen Kammgarn- und Cheviotstoffen in allen Formen teils mit Ueberkragen

Mk. 12.50 15.- 18.- 24.- 27.- 30.- bis 45.-

Sonntag, den 16. April sind meine Geschäftsräume bis abends 7 Uhr geöffnet.